Nr. 290 — Donnerstag, 13. Dezember 1934 — 108. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827 — Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Reklame 18 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unser Leitartikel:

Genfer Ueberraschung

Der Völkerbund scheint es — wie die vorläufige Bereinigung des ungarisch-jugoslawischen Streitfalles zeigt — darauf abgesehen zu haben, endlich einmal gewisse greifbare Erfolge zu erzielen, um seine, von allen Seiten aufs stärkste bezweifelte Existenzberechtigung nachzuweisen und sich in empfehlende Erinnerung zu bringen. Das geht vor allem auch aus den Komentaren der völkerbundfreundlichen Schweizer Zeitungen hervor, die sogar aus dem fern von Genf erzielten Saar-Uebereinkommen von Rom eine Sache des Völkerbundes zu machen versuchten, obwohl dieser wahrhaftig unschuldig daran gewesen ist, daß sich Deutschland und Frankreich auf halbem Wege entgegengekommen waren.

Der Völkerbund übrigens: das ist nicht die Kleine Entente, weder Sowjetrußland noch die zahllosen kleinen Mitläufer; das ist vor allem — wenigstens augenblicklich — Frankreich und Italien. Diese beiden Mächte haben dem südosteuropäischen Konflikt eine Wendung zum Besseren gegeben, weil es die höchste Zeit dazu war, und weil man es nun doch nicht zu einer bewaffneten Auseinandersetzung kommen lassen wollte. Der Kompromiß wurde in einem Augenblick gefunden, in dem die Spannung auf einen Höhepunkt gestiegen war. Ganz zum Schluß hatte sich die Debatte auf das Gebiet der grundsätzlichen Politik verloren; es schien sich nur noch darum zu handeln, alle friedlichen Revisionswünsche Ungarns und damit auch anderer Völker restlos zu erledigen. Soweit aber ist es schließlich nicht mehr gekommen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß Lavals eindeutiger Beitritt zur jugoslawischen Beweisführung Mussolini an die Grenzen seiner Machtvollkommenheit erinnert hat. Hierin, und nicht in den Tiraden Beneschs oder in den hergeholten Argumenten Litwinows, besteht das Geheimnis der Genfer Ueberraschung, an der auch der englische Lordsiegelbewahrer Eden einen wohlgemessenen Anteil verbuchen kann. Es braucht daher nicht untersucht zu werden, inwieweit andererseits ein Aushandeln von Vorteilen auf anderen „Kriegsschauplätzen" mitbestimmend gewesen ist, zur vorläufigen Erledigung des ungarisch-jugoslawischen Problems. Man hat schlecht und recht fifty-fifty geteilt, halbpart gemacht und keinem ernsthaft weh getan; allerdings auch niemanden hundertprozentig befriedigt.

Sei es, wie es immer sei; es ist erfreulich, daß eine Vereinbarung zustande gekommen ist. Denn damit ist wieder eine Reibungsfläche „poliert" worden, deren es so viele in Europa gibt. Es werden dadurch neue Kräfte frei, um andere brennende Fragen zu lösen oder ihnen wenigstens zu Leibe zu gehen. Wir denken dabei z. B. an die Memelfrage, die mitten im Stadium einer unheilschwangeren Entwicklung steht. Auch bezüglich des Deutschtums an der Memel wollen wir uns vom Völkerbund sehr gern „überraschen" lassen, zumal die Signatare des Memelstatutes, das man als die „Verfassung" des Memelvolkes anzusehen hat, schon längst die Pflicht gehabt hätten, energisch gegen Litauen einzugreifen.

In der Einigungsformel von Genf ist — neben einer nicht allzu nachdrücklichen Erwähnung der „Unverletzlichkeit der Grenzen" — ein weiterer Passus sehr interessant; der nämlich, in dem von der Zusammenarbeit der internationalen Polizei die Rede ist, um Terrorakte aller Art in Zukunft zu verhüten. Wenn es nur um ein solches Zusammenspiel gehen würde, hätte man schnell und ohne den Völkerbund zum Ziele kommen können; denn Abmachungen zwischen den Polizeiorganisationen Europas gibt es schon seit langer Zeit. Auch wenn einigen ungarischen Behörden Nachlässigkeit vorgeworfen wird, so sind — ohne damit Partei ergreifen zu wollen — gewisse Parallelen durchaus möglich und am Platze.

Nachweislich hat beim Marseiller Attentat nicht so sehr die Hand-in-Hand-Arbeit der internationalen Polizei versagt als vielmehr ganz speziell die Polizei Frankreichs, wie in fast allen Pariser Tageszeitungen damals unumwunden zugegeben worden ist. Und ebensosehr wie den ungarischen hätte man gewissen französischen Behörden einen Vorwurf machen müssen, nachlässig und wenig emsig gearbeitet zu haben, sei es in der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über das Emigrantentum, sei es bei den vorbereitenden Sicherheitsmaßnahmen zum Empfang des ermordeten Königs oder bei der Aufdeckung der internationalen Beziehungen der Attentäter und ihrer Dingfestmachung.

Vor einigen Tagen ging eine erschütternde Notiz durch die Weltpresse, die von dem japanischen Verkehrspolizisten berichtete, der sich das Leben nahm, weil er dem kaiserlichen Automobil versehentlich . . . eine falsche Richtung gewiesen hatte. Er starb an dieser Erkenntnis. Sein unmittelbarer Vorgesetzter verlor sein Amt, und der zuständige Innenminister des Landes der aufgehenden Sonne erklärte seinen Rücktritt. Diese — allerdings nach unseren Begriffen überspitzte — Moral auf den französischen Polizeiapparat angewandt, würde eine Hekatombe von Opfern und von Außerdienststellungen erfordert haben.

Aber wir wollen in diesem Augenblick darüber nicht rechten. Wir wollen nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß man die Konsequenzen aus den schwerwiegenden Erfahrungen mit der jugoslawischen Emigration auch auf die deutschen Kulturgebiete außerhalb der derzeitigen deutschen Grenzen, besonders aber auf das Saargebiet, anwenden möge, wo bis heute das volksverräterische und hetzerische Treiben der korrupten Emigranten- und Separatisten-Elemente ungestört weiter geht. Auch das würde zur Entspannung der europäischen Beziehungen wesentlich beitragen.

Ueberwindung des Kommunismus in Deutschland

Göring spricht auf dem diplomatischen Empfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Berlin, 12. Dezember.

Auf dem 2. diplomatischen Empfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. im Hotel Adlon sprach Ministerpräsident Göring über „Die Ueberwindung des Kommunismus in Deutschland". Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen bemerkte man eine große Anzahl ausländischer Diplomaten. Der Abend wurde mit Begrüßungsworten von Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnet.

Anschließend ergriff der preußische Ministerpräsident, General Göring, das Wort zu seiner großen Rede über „Die Ueberwindung des Kommunismus in Deutschland".

Gerade an der Darstellung der Abwehr und der Ueberwindung der kommunistischen Gefahr werde man die Methoden des Nationalsozialismus klar erkennen können, die dem Kommunismus in jeder Hinsicht entgegengesetzt seien. Es sei die Aufgabe der deutschen Regierung, sich mit dem Kommunismus in der Form auseinanderzusetzen, wie er in Deutschland in die Erscheinung trete. Sie müsse sich auch vorbehalten, in völliger Freiheit die Mittel anzuwenden, die sie für richtig halte, und könne dabei auf fremde Ratschläge keine Rücksicht nehmen.

Der Ministerpräsident gab sodann in großen Zügen einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Marxismus und Kommunismus. Der Klassenkampfgedanke sei jedoch nicht ausschließlich von der linken Seite vorangetrieben worden, er sei genau so, wenn auch in anderer Form, vom bürgerlichen Lager her geführt worden. Der deutsche Arbeiter, so betonte General Göring, ist genau so brav, anständig, tüchtig und ehrlich, wie jeder andere Mensch. Das Volk wird immer jene Haltung widerspiegeln, die seine Führung ausstrahlt, wie auch die Haltung einer Kompanie stets von ihrem Kompaniechef bestimmt wird.

In leidenschaftlichen Worten sprach Ministerpräsident Göring von dem Ringen um die Seele des deutschen Arbeiters, von dem unerhörten Kampf der nationalsozialistischen Bewegung mit ihren zahlreichen Gegnern und dem grausamen Terror des Kommunismus. Er brandmarkte die schwache Haltung der damaligen Regierungen, die versuchten, Links und Rechts gegeneinander auszuspielen. Da brach der 30. Januar 1933 herein! Als mit diesem Tage die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernahm, hatte für den Kommunismus die entscheidende Stunde geschlagen, und der Reichstagsbrand sollte das Fanal sein zu einem blutigen Aufstand in ganz Deutschland.

Ich will mich nicht nochmals, so erklärte General Göring nachdrücklich, mit den unerhörten Verleumdungen auseinandersetzen, die anläßlich dieses Ereignisses gegen die nationalsozialistische Regierung und mich persönlich ausgestreut worden sind. Hierzu besteht keine Veranlassung, nachdem das höchste deutsche Gericht die Vorgänge um den Reichstagsbrand mit peinlicher Genauigkeit geprüft und seine Entscheidung gefällt hat. Wir waren fest entschlossen, nach der Ergreifung der Macht den Kommunismus so zu treffen, daß er sich von unserem Schlag in Deutschland nie wieder erholen sollte. Das war seit Jahren einer der wichtigsten Programmpunkte.

In seinen weiteren Ausführungen streifte der Ministerpräsident die Einrichtung der Konzentrationslager, die sich als ein wichtiger Bestandteil in der Bekämpfung staatsfeindlicher Elemente erwiesen hätten. Wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die Konzentrationslager Folterstätten seien, so erkläre ich derartige Behauptungen für frei erfunden und böswillig erdacht. Ich glaube, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem es in Deutschland nicht mehr notwendig sein wird, die Gegner des Nationalsozialismus mit polizeilichen Mitteln zu bekämpfen. Wir sehen das letzte Ziel unserer Politik darin, den Kommunismus von innen her zu überwinden, indem wir die Voraussetzungen beseitigen, unter denen allein er sich entwickeln kann.

55 000 Stimmberechtigte fahren in das Saargebiet

hk. **Saarbrücken**, 12. Dezember.

In aller Welt rüsten die Saar-Abstimmungsberechtigten zur Fahrt nach Saarbrücken. 55000 Stimmberechtigte leben außerhalb des Saargebietes, davon 48000 im Deutschen Reiche, 5000 in Frankreich, 900 in den Vereinigten Staaten und in Kanada, 210 in Mittel- und Südamerika, 30 in Afrika und Asien. Aus den übrigen europäischen Ländern kommen 280 aus den Niederlanden, 360 aus Luxemburg, 70 aus der Schweiz, 44 aus Belgien, 43 aus Spanien, 27 aus Oesterreich, 33 aus Italien, 17 aus England, 10 aus Polen usw.

Im Reiche werden 57 Sonderzüge bereitgestellt. Keiner dieser Sonderzüge darf vor dem 12. Januar, 8 Uhr morgens, ins Saargebiet einfahren und jeder dieser Züge muß am Montag, den 14. Januar um 21 Uhr das Saargebiet wieder verlassen haben. Reisepaß und Abstimmungsausweis — der, um Fälschungen vorzubeugen, aus Banknotenpapier hergestellt wird — muß jeder Abstimmungsberechtigte besitzen. Die Fahrt auf Bahn und Dampfern ist frei. Für Verpflegung und Unterkunft wird ausreichend gesorgt.

Keine weiteren Einstellungen in die Abstimmungspolizei

Der Präsident der Regierungskommission hat nach der Entscheidung des Völkerbundsrates über die Bildung einer internationalen Saartruppe auf weitere Einstellungen in die Abstimmungspolizei verzichtet.

Die britischen Saartruppen werden am Sonntag, Dienstag und Freitag über Dover-Calais nach Saarbrücken befördert werden. Ihr Gepäck wird auf 90 Lastkraftwagen transportiert.

Der Bankrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (Basel) hat dem Vorschlag des Völkerbundsrates, während der Uebergangszeit nach der Abstimmung im Saargebiet die Finanzverwaltung auszuüben, zugestimmt unter der Voraussetzung, daß die politische Ruhe aufrecht erhalten bleibt.

Verständigung statt Pakte

Raumgewinn der nationalsozialistischen Parole / Neue Kundgebungen französischer Frontkämpfer

tk. **Berlin**, 12. Dezember.

Mehr und mehr beherrscht die politische Tagesdebatte in Frankreich der Gedanke einer friedlichen Verständigung mit dem deutschen Volk. Nicht, daß das französische Volk heute in einem Rausche der Begeisterung das Deutsche Reich als Freund betrachten würde; aber stärker als bisher setzt sich in Frankreich der Gedanke durch, daß die Verewigung des Hasses und des Kriegszustandes zu keinem Ziele führen kann und letzten Endes auch Frankreich Schaden bringen müßte.

Der Appell, den der Stellvertreter des Führers in seiner Königsberger Rede im Juli an die Frontkämpfer Frankreichs gerichtet hat, ist nicht ungehört verhallt. Heute ist es in Frankreich bereits möglich geworden, die Frage einer Verständigungsmöglichkeit mit dem Deutschen Reiche offen zu diskutieren, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von einem aufgeputschten Mob gesteinigt zu werden.

Auch der Führer der Feuerkreuzler für eine Aussprache mit dem Deutschen Reich

Erst vor kurzem hat der Nichtfrontkämpfer Franklin-Bouillon eine Abfuhr erlebt, weil er die Frontkämpfer Goy und Monnier angriff wegen ihrer Unterredung mit dem Führer und Reichskanzler. Die Phrasen eines Poincare, Clemenceau und Barthou, die Franklin-Bouillon aufzufrischen versuchte, haben im französischen Volke die frühere Zugkraft verloren. Goy läßt sich auf dem einmal als richtig erkannten Wege nicht beirren; kaum ein Tag vergeht, daß er nicht mit immer neuen Worten für die Verständigung wirbt. So sprach er Dienstag abend in der Neuen Friedensschule zu Marseille über die Notwendigkeit der Verständigung, wobei er sich besonders der wirtschaftlichen Seite der Verständigung annahm: Erst wenn das Kriegsgespenst verschwunden sei, würde in Frankreich das Vertrauen wieder aufleben, die gehorteten 40 Milliarden Franken würden wieder in Umlauf kommen und die Krisen dann behoben werden können. Um die tragische Möglichkeit eines Krieges zu beseitigen, wollen die ehemaligen Frontkämpfer die ihnen noch verbleibenden Kräfte einsetzen und damit aufs neue ihrem Lande dienen.

Auf ähnlichen Gedankengängen bewegt sich eine Erklärung des Führers der Feuerkreuzler, Oberst a. D. de la Rocque, zu seinem neuen Buche über die Leitsätze der Frontkämpfervereinigung der Feuerkreuzler: In Europa könne es keinen Frieden und kein Gleichgewicht ohne den Frieden und das Gleichgewicht zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich geben. Man müsse sich daher zuerst mit dem Deutschen Reiche aussprechen. Allerdings könne das erst möglich sein, wenn in Frankreich eine feste Ordnung und eine feste Sicherheit hergestellt worden ist.

Setzt sich in Frankreich erst einmal der Gedanke durch, daß eine unmittelbare Verständigung mit dem Deutschen Reiche eine größere Bürgschaft für den Frieden Europas ist als jedes noch so verfilzte System von Pakten, dann wird Europa tatsächlich aufatmen können — dank der zielweisenden Staatskunst des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der bereits vor mehr als einem Jahr Frankreich die Friedenshand geboten hat. Manche

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Krisen, die Europa in den letzten eineinhalb Jahren erfaßt hatten, hätten vermieden werden können, wenn man damals an der Seine schon verstanden hätte, was die nationalsozialistische Reichsführung will.

Ueberstunden am Quai d'Orsay

Romreise Lavals nicht vor Januar

gl. **Paris**, 12. Dezember.

Am Sitz des französischen Außenministeriums, am Quai d'Orsay, wird mit Hochdruck gearbeitet. Kaum ist Außenminister Laval aus Genf eingetroffen, von wo er die Ergebnisse zahlreicher hochpolitischer Unterredungen mitbrachte, wird mit allem Eifer die Zeit nachgeholt, die durch den südslawisch-ungarischen Streit verlorengegangen ist. Vor allem

die Verständigung mit Italien

steht im Vordergrunde. Uebereifrige wollten schon wissen, daß Laval noch vor Weihnachten nach Rom führe. So weit ist es noch nicht. Stimmungsmäßig ist zwar schon viel geschehen und die nunmehr mit Genehmigung Mussolinis auf Anregung der Garibaldianer erfolgte Bildung eines französisch-italienischen Frontkämpferausschusses, der 10 Millionen Frontkämpfer vertritt, wird diese Stimmung für die französisch-italienische Verständigung („Entente") gewiß fördern.

Aber sowohl in Kolonial-, wie in mitteleuropäischen Fragen ist noch viel zu bereinigen. Man glaubt wohl, daß die mehrmaligen Aussprachen zwischen Laval und Baron Aloisi in Genf die Grundlagen für die kommenden Aussprachen sichergestellt haben; ob aber die Verhandlungen den gewünschten Erfolg — den Abschluß eines Freundschaftsabkommens — bringen werden, hängt noch von allerlei ab. Es ist daher heute schon so gut wie sicher, daß Laval vor dem Januar Paris nicht mehr verlassen und nicht nach Rom kommen wird.

Eine zweite Sorge der französischen Außenpolitik bildet

Dumme Angstzustände

Nächtliche Rheinbrücken-Unterbrechung bei Straßburg

sl. **Straßburg**, 12. Dezember.

Einige der Dummheit und vielleicht auch Böswilligkeit entsprungene Anfragen im Heeresausschuß der französischen Kammer haben zu einer schweren wirtschaftlichen Schädigung der Bewohner des Rheintales geführt. Die Interpellanten haben den französischen Generalstab gefragt, ob Frankreich auch gegen einen „nächtlichen Einfall" aus Deutschland über die Oberrheinbrücken genügend gesichert sei, da doch „nur je ein Doppelposten" diese Brücken sichere.

Diese blödsinnige Anfrage hat nun dazu geführt, daß seit einigen Tagen die zehn Schiffsbrücken am Oberrhein durch Entfernung einiger Pontons von 21 bis 6 Uhr unterbrochen und die Doppelposten verdreifacht werden. Die Angstmeier an der Seine können also beruhigt schlafen!

Aber es geschieht noch mehr für Frankreichs „Sicherheit": Im französischen Luftfahrtministerium ist der Ankauf von 50 amerikanischen Bombenflugzeugen, die eine Stundengeschwindigkeit von 330 Kilometer entwickeln und 1000 Kilogramm Bomben bei einem Aktionsradius von 1000 Kilometern mitführen können, beschlossen worden.

Krawall um Clemens Krauß

Krach in der Wiener Staatsoper

Wien, 12. Dezember.

In der Wiener Staatsoper kam es am Dienstag abend zu außerordentlich stürmischen Auftritten, die sogar die Heranziehung größerer Polizeiabteilungen und zahlreiche Verhaftungen notwendig machten.

Der an die Berliner Staatsoper berufene Wiener Operndirektor Clemens Krauß dirigierte die Oper „Falstaff" von Verdi. In dem Augenblick, als er den Zuschauerraum betrat, brach ein Teil der Stehparterre-Besucher in stürmische, demonstrative Hochrufe aus, die von zahlreichen im Hause anwesenden Juden mit Johlen und Pfeifen beantwortet wurden. Jedoch gingen diese Demonstrationen rasch vorüber. Sie erneuerten sich jedoch, als nach der großen Pause Clemens Krauß sich wieder anschickte, das Dirigentenpult zu betreten. Ein minutenlanger Kampf pfiffen den Hochrufen und den Pfuischreiern sowie von Leuten, die auf Schlüsseln pfiffen, setzte ein. Bald war an diesem Kampf das ganze Haus beteiligt. Auf den Galerien und im Parterre tobte ein wüstes Durcheinander. Zum ersten Male seit Bestehen der Staatsoper mußten Polizeiabteilungen mit dem Gummiknüppel einschreiten; im Stehparterre wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Wie sich später herausstellte, waren alle Personen, die festgenommen werden mußten, Juden. Schließlich gewannen die Hochrufer die Oberhand und konnten die Pfuirufer zum Verstummen bringen. Erst mit einer viertelstündigen Verspätung konnte Clemens Krauß mit dem zweiten Teil der Oper beginnen.

„Die Wehrmacht im neuen Reich"

fk. **Berlin**, 12. Dezember.

Vor zahlreichen Führern der SA. und SS. und vor Pressevertretern sprach am Dienstagabend Major Foertsch vom Reichswehrministerium über „Die Wehrmacht im neuen Reich", wobei er von den Behauptungen einer gewissen Auslandspresse ausging, die einmal erzählt, daß der größte Gegner des Nationalsozialismus die Wehrmacht, das andere Mal, daß die Wehrmacht ganz im nationalsozialistischen Sinne politisiert und daher nicht mehr schlagkräftig sei.

Tatsächlich habe die Wehrmacht im Weimarer Staat infolge des Mangels einer Autorität und eines klaren Bekenntnisses zur Wehrhaftigkeit sich eine überparteiliche Stellung schaffen müssen. Sie habe sich einen eigenen Staatsbegriff geschaffen, der sich mit der Weimarer Verfassung nicht gedeckt hat.

Erst „Die Pflichten des Soldaten (1934)" haben die Wehrmacht wieder zu einem Volksheer gemacht. Von einer Verwendung der Wehrmacht nach Innen ist nicht mehr die Rede und an die Stelle des Begriffes Staat ist der Begriff Volk getreten. Ein Eingreifen in die nationalsozialistische Revolution sei für die Wehrmacht nicht in Frage gekommen, denn das, was sie ersehnte, habe die nationalsozialistische Bewegung erkämpft. Der Führer hat die Wehrmacht aus ihrer Vereinsamung herausgehoben und wieder in das Volk gestellt. Der dem Führer geleistete Eid hat die altpreußische persönliche Bindung zwischen dem einen Führer und seiner Gefolgschaft wieder hergestellt. Politische Betätigung sei dem Soldaten aus Gründen der Manneszucht verboten, nicht aber politisches Denken, das die Wehrmacht heute im Rahmen des nationalsozialistischen Denkens findet. Wehrmacht und Partei, SA., SS., HJ. und PO. dienen dem Führer im gleichen Geist, jeder an seiner Stelle. Beide haben ihren Ursprung im Fronterleben. Diese Verbundenheit zu trennen, wird keiner Macht der Welt gelingen.

Stürme und Hochwasser in Portugal

Lissabon, 12. Dezember.

In den niedrig gelegenen Teilen von Lissabon, Oporto und anderen Städten, sind infolge von starken Regengüssen Ueberschwemmungen aufgetreten. Der Hafen von Oporto ist wegen heftiger Stürme gesperrt. Viele Fischdampfer sind in Gefahr. Beim Untergang eines Fischerbootes fanden 4 Personen den Tod.

29 Dörfer auf Luzon zerstört

Der Gouverneur der Provinz Dagahan (im Norden der Insel Luzon-Philippinen) berichtet, daß bei den Ueberschwemmungen der letzten Woche 29 Dörfer zerstört worden sind. 9000 Personen hätten keine Unterkunft.

Der Frosttod in Neuyork

In Neuyork wird mit einem Abnehmen der ungewöhnlichen Kälte, die nahezu eine Woche andauerte, gerechnet. In Neuyork sind bisher 6 Personen erfroren. Zwischen Halifax und Norfolk wüten heftige Stürme, die besonders den Schiffsverkehr behindern. Die Dampfer nach Europa haben eine Verspätung von mindestens einem Tag.

Arbeitstagung württemberg. Handwerksmeister

Stuttgart, 12. Dezember.

Unter der Leitung von Landeshandwerksmeister Bäßner fand am Mittwoch im Kuppelsaal des Kunstgebäudes in Stuttgart eine Arbeitstagung statt, zu der die Vorsitzenden der Landesfachverbände des württ.-hohenz. Handwerks und die württ.-hohenz. Kreishandwerksmeister vollzählig erschienen waren. An der Tagung nahm u. a. auch der Vertreter des württ. Wirtschaftsministeriums sowie Vertreter von Handel und Gewerbe und der Landesbauernführer Arnold teil. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Landeshandwerksmeister ergriff zuerst Präsident Dempel das Wort, um in großen Zügen über den „Aufbau und die Aufgaben der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) innerhalb der Deutschen Arbeitsfront" zu sprechen.

Präsident Dempel umriß dann im einzelnen den Aufgabenkreis der Organisationen, um darauf hinzuweisen, daß die Reichsbetriebsgemeinschaft 18 vorwiegend eine soziale Aufgabe habe, insofern sie innerhalb des Handwerks die Betriebsfamilie organisiere und die Ueberwachung und Betreuung des gesamten Handwerks übernommen habe. Als nächste Aufgaben bezeichnete der Redner die Erlassung von Betriebs- und Tarifordnungen in allen Betrieben mit über 20 Handwerkern. Denn wenn wieder überall eine tarifmäßige Entlohnung Platz greife, könne der Handwerksmeister auch wieder zu der notwendigen richtigen Preiskalkulation kommen. Die Frage, was die Innungen neben der DAF. noch bezwecken sollen, beantwortete er dahin, daß beide Institutionen heute noch nebeneinander bestehen müßten und zwar im Interesse des Aufbaues und der Schulung. In diesem Zusammenhang kritisierte Präsident Dempel die unübersehbare Vielfältigkeit der Schulung, um eine einheitliche Schulung für die Zukunft zu fordern. Mit einem kräftigen Appell zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit schloß er seine Ausführungen.

Als nächster Redner sprach Staatssekretär Waldmann über die „Erziehung des deutschen Menschen zum Nationalsozialismus". Ausgehend von der Grundidee des Nationalsozialismus, der Lehre von Blut und Boden, gab der Redner einen klaren und eindringlichen Ueberblick über alle jene Werte, die dieser großen revolutionären Idee des 20. Jahrhunderts entsprungen sind oder vielmehr logischerweise aus ihr hervorgehen.

Im weiteren Verlauf der Tagung erörterte Landeshandwerksmeister Bäßner eine Reihe handwerkspolitischer Fragen. Im Hinblick auf die allgemeine Handwerkspolitik betonte der Landeshandwerksführer, daß bei allen Maßnahmen die vom Führer geschaffene Volksgemeinschaft allein richtunggebend sein müsse.

Als letzter Redner hielt Syndikus Metzger einen längeren Vortrag, in dem er vor allem über Fragen der Arbeitsbeschaffung, der Preisbildung und der Ausbildung im Handwerk sprach. Seit kurzem walte das neuaufgestellte Führerkorps in den wirtschaftlichen Organisationen des Handwerks seines Amtes, das von unbestechlichem Wirklichkeitssinn getragen sein müsse. Im Vordergrund der zu lösenden Probleme stehe die Arbeitsbeschaffung. In diesem Zusammenhang gewinne auch die Frage einer ausreichenden Kreditversorgung des Handwerks stärkere Bedeutung. Weiterhin müsse im württ. Handwerk eine Auftragsorganisation geschaffen werden, die arbeitsfähig dastehe und zur raschesten Uebernahme und Erledigung größerer Aufträge in der Lage sei. In seinen weiteren Ausführungen behandelte Syndikus Metzger den Aufgabenkreis des Landesgutachterausschusses, zu dessen Leiter Oberbaurat Schott von der Bauabteilung des Württ. Finanzministeriums berufen worden sei. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Redner dann der Gestaltung der preispolitischen Lage, wobei er sich unter Hinweis auf die Tätigkeit des Reichskommissars für Preisüberwachung in aufklärendem Sinn über die in diesem Zusammenhang stehenden Maßnahmen aussprach. In eingehender Weise behandelte Syndikus Metzger dann noch jene Fragen, die mit dem Ehrbegriff des deutschen Handwerks in engster Beziehung stehen und zum Schluß verschiedene Ausbildungsfragen. Nach einer kurzen Aussprache konnte in vorgerückter Stunde Handwerkskammerpräsident Bäßner die aufschlußreiche Arbeitstagung beschließen.

Der Rundfunk im Dienste der Erzeugungsschlacht

Stuttgart, 12. Dezember.

Sämtliche deutschen Sender werden sich in den Dienst der Erzeugungsschlacht des deutschen Bauerntums stellen. Jeder Reichssender wird wöchentlich einmal einen Kurzvortrag bringen, durch den jedem Volksgenossen, insbesondere aber dem deutschen Bauern Aufklärung und Ratschläge über die Erzeugungsschlacht zuteil werden. Im Reichssender Stuttgart finden die Sendungen Sonntags zwischen [illegible] 14.00 Uhr statt.

Weinkellerdieb auf frischer Tat erwischt

Friedrichshafen, 12. Dez. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde nachts in einem Café des nordöstlichen Stadtteils verübt. Dort hatte sich in später Abendstunde ein in Fischbach beschäftigter und dort wohnhafter lediger Zimmergeselle eingefunden. Er drückte im Keller der Wirtschaft ein Fenster ein, stieg in den Kohlenkeller hinunter und sprang von da aus in den eigentlichen Kellerraum, wo er einen Sack mit über 100 Eiern, einigen Flaschen „Apfelperle" und 5 Pfund Fleischextrakt füllte. Eine Flasche Likör trank er an Ort und Stelle aus, und auch der Wein schien ihm noch zu schmecken. Als der Eindringling schließlich durch das Kellerfenster herausgekrochen war und seine Beute sicherstellen wollte, wurde er von einem Wachmann erwischt und festgenommen.

Zur Nachahmung empfohlen!

Schwenningen, 12. Dezember.

Anläßlich der am 10. Dezember stattgefundenen Betriebsversammlung der Kienzle-Uhrenfabriken-AG. im Capitol in Schwenningen, hielt der Betriebsführer, Direktor Schmoller eine Ansprache, bei der er nach einem Jahresrückblick verkündete, daß das Werk einen Betrag von 30 000 RM. für die Gefolgschaft als Weihnachtsgratifikation zur Verfügung stelle. Am 15. Dezember gelangen zur Auszahlung: An alle Gefolgschaftsmitglieder, welche am 1. Januar 1935 länger als 10 Jahre im Betrieb sind 20 RM., bei 5 Jahren 10 RM. bei 1 Jahr 5 RM., bei 3 Monaten 3 RM. Die Tatsache, daß 30 000 RM. notwendig sind, um diesen Betrag zur Auszahlung zu bringen, zeigt, daß die Gefolgschaft schon lange im Werk tätig ist.

Reutlingen, 12. Dezember. (Taschendiebe an der Arbeit.) Anläßlich des gestrigen Jahrmarktes waren anscheinend gewerbsmäßige Taschendiebe hier tätig, denen bei zwölf zur Anzeige gebrachten Diebstählen Geldbeträge von 12—102 RM. im Gesamtbetrage von 280 RM. in die Hände fielen. Die Langfinger hatten es lediglich auf Frauen abgesehen und mit einer Ausnahme auf Frauen vom Lande.

Schlierbach, OA. Göppingen, 12. Dezember. (Gräßlicher Unglücksfall.) Der 35jährige Fritz Hohnecker verunglückte auf dem Gelände des Plochinger Bahnhofs. Eine mit Gleisbauarbeiten beschäftigte Kolonne wurde von einem Wagen überfahren. Hohnecker wurden beide Beine und ein Arm verstümmelt, während die anderen Verletzten mit leichteren Wunden davonkamen.

Fellbach, 12. Dez. (Radfahrer schwer verletzt.) Gestern abend fuhr ein hiesiger Personenkraftwagen die Bahnhofstraße einwärts, während ein 17 Jahre alter hiesiger Radfahrer die Straße auswärts fuhr. Anscheinend wollte der Radfahrer nach links in die Eberhardstraße einbiegen und stieß mit dem Personenkraftwagen zusammen, wodurch der Radfahrer einen Oberschenkelbruch, schwere Kopfwunden und andere Verletzungen davontrug.

Judengeißel über Rumänien

hs. **Bukarest**, 12. Dezember.

Bekanntlich ist Rumänien eines der verjudetsten Länder der Welt. Nicht weniger als 10 vom Hundert der Gesamtbevölkerung sind Juden, das sind also von 18 Millionen 1 800 000 Juden.

Die von den leitenden Staatsstellen gegen die jüdische Ueberwucherung gelegentlich eingeführten einschränkenden Maßnahmen sind zwar folgerichtig, aber nur selten gefaßt worden. Sie blieben durchaus unwirksam.

Vor kurzem hat der Unterrichtsminister Dr. Angelescu vorgeschlagen und im rumänischen Parlament das Gesetz durchgebracht, den pharmazeutischen Unterricht dergestalt zu vereinheitlichen, daß die drei pharmazeutischen Fakultäten der Universität Jassy, Klausenburg-Cluj und Bukarest von nun ab in Bukarest vereinigt werden sollen. Diese Reform hat außer wissenschaftlichen und sozialen Erwägungen auch ein nationales Motiv als Grundlage gehabt.

In der Tat hat die aus Universitätsprofessoren bestehende Spezialkommission, die für die Redaktion der vorläufigen Denkschrift eingesetzt worden war, festgestellt, daß die Fakultät von Cluj-Klausenburg unter 420 Eingeschriebenen 75 Prozent „Minoritätenstudenten" hat, und daß in Jassy dasselbe Verhältnis zugunsten der Minoritäten sogar 85 Prozent beträgt. Das sind enorme Zahlen im Vergleich zu Bukarest, wo die Relation nur 29 Prozent beträgt, eine zwar ebenfalls beachtliche, aber doch leichter erträgliche Verhältniszahl.

Es wurde nun festgestellt, daß diese Minderheitenstudenten nahezu durchwegs Juden sind. Nach dem Verzeichnis des vorigen Jahres waren nämlich an der Universität in Jassy zum Beispiel von 107 eingeschriebenen Pharmaziestudenten nur 12 Rumänen, während der Rest von 95 durchwegs Juden waren. Dasselbe katastrophale Verhältnis ergibt sich auch in allen anderen Studienjahren sowohl für Jassy als auch für Cluj.

Der Einbruch der Juden in die höheren pharmazeutischen Schulen hat als erste und unmittelbare Folge die Verjudung der rumänischen Apotheken gezeitigt. Nachstehend die Liste dieser traurigen jüdischen Monopolisierung in den verschiedenen rumänischen Provinzen: In Bessarabien sind von 200 Apotheken 185 in jüdischen Händen (93 Prozent), in der Bukowina von 95 Apotheken 75 (79 Prozent), in Siebenbürgen-Banat von 670 Apotheken 580 (87 Prozent), altes Königreich von 650 130 (20 Prozent).

Im Geschäftsleben spielen die Juden in Rumänien ebenfalls die erste Rolle. Auf Grund der amtlichen Listen der Bukarester Handelskammer wird festgestellt, daß es in 35 der wichtigsten Straßen in der Mitte der Stadt 1025 jüdische, 85 rumänische und 109 sonstige Kaufleute gibt. Somit entfallen auf die Rumänen nur 7 Prozent aller Unternehmungen, 84 Prozent aller Geschäftsleute sind Juden.

Wie überall, versuchen auch die Juden in Rumänien sich zu tarnen. Sie lassen nämlich ihre jüdischen Namen rumänisieren. Die in Bukarest erscheinende Zeitung „Porunca Bremii" berichtete kürzlich, daß folgende Personen ihre Aenderung beantragt haben: Leon J. Fridmann aus Galatz in Leon J. Florescu, Jancel Grünerberg aus Jassy in J. Georgescu, Moses Weintraub aus Kischinew in M. Velescu, Osias Stern aus Bukarest in O. Sterea, Willi Strulowicz aus Botoschani in V. Stroescu.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bilder vom Tage

Der Erfolg des Tages der nationalen Solidarität

Besser als alles andere beweist dieses Bild den durchschlagenden Erfolg der Sammeltätigkeit am Tage der nationalen Solidarität: die ersten zwölf bis an den Rand gefüllten Sammelbüchsen sind eingeliefert worden und werden nun ausgezählt

Die letzte Fahrt des Generals v. Hutier

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Generals v. Hutier nach der Trauerfeier in der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale zum Anhalter Bahnhof, von wo die Leiche nach Darmstadt zur letzten Ruhe geleitet wird. Hinter der Lafette sieht man Generalfeldmarschall v. Mackensen (r.)

Für Schieß-Höchstleistung

Das deutsche Kartell für Jagd- und Sportschießen hat vom Lauchhammerwerk diese Medaille aus Eisenkunstguß anfertigen lassen, die f. ausgezeichnete Leistungen im Schießen verliehen wird. Der Entwurf stammt von dem Bildhauer Encke.

Richtfest am Hause der deutschen Erziehung

In der Wagnerstadt Bayreuth fand das Richtfest an dem neuen Haus der deutschen Erziehung statt. Auf unserem Bilde spricht Staatsminister und Gauleiter Hans Schemm vom Neubau aus

Der Führer am Tage der nationalen Solidarität

Am Tage der nationalen Solidarität ließ der Führer einige Sammler und Sammlerinnen in die Reichskanzlei bitten, um ihnen auch sein Scherflein zu übergeben

Die Eröffnung der längsten Luftpostlinie der Welt

Die Feier in der Halle des Londoner Flughafens Croydon, mit der die neue Luftpostlinie England—Australien eröffnet wurde: der englische Luftfahrtminister Lord Londonderry spricht. Hinter dem Redner das Flugzeug, das anschließend zum ersten Postflug nach Australien startete. Die neueröffnete Luftpostlinie ist die längste der Welt. Zur Bewältigung der Strecke London—Brisbane werden die Flugzeuge 12 Tage benötigen

Den ersten Arbeitsverdienst für das WHW.

Beispielgebende Tat eines Nationalsozialisten

fk. **Berlin**, 11. Dezember.

Wer ist wirklich Nationalsozialist? Diese Frage hat am Samstag der Parteigenosse Paul Bornkessel, Berlin-Südende, in beispielgebender Weise beantwortet. Am Tage der nationalen Solidarität übersandte er dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels folgende Drahtung: „20 Mark aus heutiger erster Einnahme nach achtmonatiger Arbeitslosigkeit zum Tage der nationalen Solidarität!"

Kann nationalsozialistische Gesinnung besser bewiesen werden? Pg. Bornkessel hatte gewiß hundert Wünsche, die er von seiner ersten Arbeitseinnahme nach fast dreivierteljähriger Arbeitslosigkeit gerne befriedigt hätte. Aber über das „Ich" stellte er das „Wir", die Gesamtheit der Nation. Er dachte nicht an sich, sondern an die Volksgenossen, die noch nicht wie er selbst wieder Arbeit und Brot haben; vom Zahltisch weg ging er zur Post und sandte im Zeichen der nationalen Solidarität 20 Reichsmark, also einen bedeutenden Teil seines Arbeitseinkommens, an Dr. Goebbels.

Verdient Pg. Bornkessel nicht den Dank der ganzen Nation für sein leuchtendes Beispiel nationalsozialistischen Opfersinnes?

Sozialpolitische Maßnahmen für die Weihnachtszeit

Berlin, 11. Dezember.

Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teilen mit:

Die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage und des Jahresbeginns bringt in vielen Betrieben einen erheblichen Arbeitsausfall und damit verbunden einen erheblichen Verdienstausfall für die Beschäftigten mit sich. Um diesem Nachteil zu begegnen, hat der Reichsarbeitsminister in einem Runderlaß angeordnet, den Verdienst durch Vor- und Nacharbeit der etwa ausfallenden Arbeitsstunden über die Weihnachtsfeiertage während der Monate Dezember und Januar insoweit zu beschaffen, als nicht in anderer Weise für Ersatz des entstandenen Verdienstausfalles gesorgt ist.

Weiter hat der Reichswirtschaftsminister auf Grund des § 3, Abs. 4 der Faserstoffversorgung angeordnet, daß in den der Arbeitszeitverkürzung und der Faserstoffverordnung unterliegenden Betrieben die Arbeitszeit, die am 24., 27., 28., 29. und 31. Dezember ausfällt, ohne besondere Genehmigung bereits jetzt bis zum 22. Dezember 1934 vorgearbeitet oder im Laufe des Monats Januar 1934 nachgeholt wird, soweit die Rohstofflage des einzelnen Betriebes das zuläßt. Außerdem darf in derselben Zeit zum Ausgleich für den durch die beiden Weihnachtsfeiertage entstandenen Lohnausfall Mehrarbeit in Höhe von einem Sechstel der nach § 2, Abs. 1, der Faserstoffverordnung für den einzelnen Betrieb zulässigen verkürzten Wochenarbeitszeit — ohne Berücksichtigung etwa genehmigter Mehrarbeit — geleistet werden.

Auf Grund der ergangenen Erlasse sind die Betriebe in der Lage, bereits vor Weihnachten ihrer Gefolgschaft einen Vorschuß auf die nachzuleistende Arbeitszeit auszuzahlen.

Weitere Maßnahmen zugunsten sonst beschäftigter Notstandsarbeiter und sonstiger Tiefbauarbeiter bei Reichsvorhaben sind in Vorbereitung.

Unsozialer Betriebsführer in Schutzhaft

Breslau, 11. Dezember.

Wie das Presse- und Propagandaamt der DAF. mitteilt, ist der Fabrikbesitzer Berthold Greiner, Inhaber der Glasfabrik Greiner in Nitschel-Oberlausitz, wegen unsozialen Verhaltens und Nichtachtung der Verordnung des Führers, in Schutzhaft genommen worden. Greiner hat nicht nur in unverantwortlicher Weise sein Besitztum verwirtschaftet, sondern er blieb seiner Gefolgschaft, 187 Männer und Frauen, insgesamt 21 000 RM. an Löhnen und der Krankenkasse und Invalidenversicherung rund 30 000 RM. an Beiträgen schuldig. Er selbst verwandte dagegen für seinen persönlichen Gebrauch außerordentlich hohe Beträge.

Polenfeindliches aus der Tschechoslowakei

Warschau, 11. Dezember.

Polnische Blätter, darunter die halbamtliche „Gazeta Polska", bringen neue Meldungen über polenfeindliche Vorgänge in der Tschechoslowakei. In Teschen habe ein Schulleiter arme polnische Mütter von Kindern im Vorschulalter als Gegenleistung für Unterstützungen zum Weihnachtsfest aufgefordert, sich schriftlich zu verpflichten, ihre Kinder bei Erreichung des Schulalters in die tschechischen Schulen aufnehmen zu lassen.

Unter der Ueberschrift „Ein unparteiisches Gericht" meldet „Gazeta Polska" aus Mährisch-Ostrau, daß der Schüler des polnischen Gymnasiums, Trombala, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu einem Monat schweren Kerkers und 500 Kronen Geldstrafe verurteilt worden ist, und zwar durch einen Strafsenat unter Vorsitz eines bekannten jüdischen Polenfeindes. Die beiden Beisitzer waren ukrainische Emigranten aus dem polnischen Ostgalizien.

Zwei verdächtige Südslawen in Toulon verhaftet

Paris, 11. Dezember.

Die Polizei verhaftete am Montag in Toulon die südslawischen Staatsangehörigen Mirko Glock und Stulunowitsch, als sie im Begriff standen, nach Paris abzureisen. In ihren Koffern fand man zahlreiche Zeitungsausschnitte über den Marseiller Anschlag. Kurz nach der Verhaftung geriet die Kantine, in der die beiden Südslawen bis dahin gewohnt hatten und die von einem Landsmann verwaltet wurde, in Brand. Die Polizei vermutet, daß das Feuer absichtlich angelegt wurde, um belastende Schriftstücke zu vernichten. Beim Verhör bestritten die Verhafteten jede Mittäterschaft an den Marseiller Morden und erklärten, keiner Terroristengruppe anzugehören. Sie wurden trotzdem in Haft behalten.

Der Sowjetbotschafter Rosenberg Untergeneralsekretär des Völkerbundes?

Genf, 11. Dezember.

Aus Kreisen des Völkerbundssekretariates erfährt man, daß der Generalsekretär des Völkerbundes den bisherigen sowjetrussischen Botschaftsrat und Geschäftsträger in Paris, Rosenberg, zum Untergeneralsekretär vorgeschlagen hat. Die Entscheidung über diesen Vorschlag wird durch den Völkerbundsrat im Januar erfolgen.

Wehrmacht sammelt 54 900 RM.

am Tag der nationalen Solidarität

fk. **Berlin**, 11. Dezember.

Die vom Reichswehrminister angeordnete Sammlung bei Heer und Marine am Tag der nationalen Solidarität hat 54 047 RM. ergeben.

Heinz Neumann in der Schweiz verhaftet

Zürich, 11. Dezember.

Die Züricher Staatspolizei verhaftete am Montag den früheren deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Heinz Neumann, ehemaliges Mitglied des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei Deutschlands. Neumann hielt sich seit längerer Zeit unter dem Namen Bieler mit einem falschen Paß in Zürich auf. Er wird von den deutschen Behörden des Mordes beschuldigt und steckbrieflich verfolgt. Die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Staatspolizei übergab den Verhafteten der Kantonspolizei, die das Justiz- und Polizeidepartement in Bern von dem Fall verständigte, da dieses über ein mögliches Auslieferungsbegehren Deutschlands zu entscheiden hat.

Panik beim Hotelbrand: Sechs Tote, dreißig Schwerverletzte

Lansing (Michigan), 11. Dezember.

Aus unbekannter Ursache brach in der Nacht zum 11. Dezember in einem hiesigen Hotel ein Brand aus. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und äscherte das ganze Gebäude, das mitten im Geschäftsviertel liegt, ein. Die Zahl der Todesopfer wird auf mindestens sechs geschätzt. Einige von ihnen konnten nicht identifiziert werden. Etwa dreißig Personen wurden mit mehr oder weniger schweren Brandwunden in das Krankenhaus eingeliefert. Die Zahl der leichter Verletzten ist sehr groß.

Während des Brandes spielten sich wahre Panikszenen ab. Trotz der herrschenden großen Kälte sprangen einige Insassen des Hotels aus den Fenstern in den vorbeifließenden Grand River. Sie konnten nicht geborgen werden und ertranken.

„Revolution" in Liechtenstein

ll. **Vaduz**, 11. Dezember.

In Liechtenstein, dem letzten deutschen Fürstentum, am Rhein zwischen Oesterreich und der Schweiz gelegen, mit seinen etwa 10 200 Einwohnern, ist es zu einer „revolutionären" Bewegung gekommen. Der Heimatdienst, der von dem vor einiger Zeit als Regierungsrat (Minister) enthobenen Dr. Otto Schaedler geführt wird, veranstaltete vor dem Regierungsgebäude in Vaduz eine Volkskundgebung, in der folgende Forderungen einstimmig aufgestellt wurden:

Rücktritt der Regierung, Auflösung des Parteilandtages, Wiederherstellung des Rechtes auf eine Volksabstimmung in der ursprünglichen Form, Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Erbprinzen Franz Josef, Bestellung einer Regierungskommission und eines Verfassungsausschusses, der binnen Jahresfrist eine neue Verfassung auf demokratisch-ständischer Grundlage auszuarbeiten und dem Volk zur Abstimmung vorzulegen hat, Verbot der Bekleidung von Staatsämtern durch Geistliche, Gehalts- und Beamtenabbau, Bekämpfung des Doppelverdienertums, Neubesetzung des Arbeitsamts und Verzicht auf Vergeltungsmaßnahmen an Teilnehmern geordneter und disziplinierter Kundgebungen.

Die Regierung des Fürstentums nimmt zu dieser Kundgebung allerdings mit folgender Verlautbarung Stellung:

In verschiedenen Blättern sind über eine Versammlung des Liechtensteiner Heimatdienstes vollkommen irrige Nachrichten verbreitet worden. Der Sachverhalt ist folgender: Einem Aufruf des Heimatdienstes, am letzten Sonntag eine Volkskundgebung zu veranstalten, leisteten nur 160 Personen, meist Jugendliche, sogar noch im schulpflichtigen Alter stehende junge Leute, Folge. Die Entschließung, die die Kundgebenden annahmen, verlangte u. a. Ausarbeitung einer ständischen Verfassung und Umbildung der Regierung mit dem Thronfolger der einem Prinzen als Leiter an der Spitze, bei ausdrücklicher Erklärung der vollen Aufrechterhaltung der Rechte des regierenden Fürsten Franz I. Die kleine Kundgebung dauerte kaum eine Stunde. Sie wird von der Bevölkerung des Landes mehr humoristisch aufgefaßt. Allgemein wird nur bedauert, daß der Versuch gemacht wird, das Fürstenhaus in das politische Getriebe hineinzuziehen. Der Thronfolger verwahrt sich in einer Erklärung gegen den Mißbrauch seines Namens für unwürdige und das Land schädigende Aktionen.

Rossenbeck-Akten sind unerschöpflich

Der zweite Halbmonatsbericht über die separatistische Katholikenpartei

hk. **Saarbrücken**, 11. Dezember.

Die „Neue Saarpost", das Blatt des berüchtigten Johannes Hoffmann, ist — man kann es verstehen — wenig erbaut über die Enthüllungen aus den Geheimberichten Rossenbecks. Ihr Wunsch, die Debatte darüber beendet zu sehen, kann leider nicht erfüllt werden, enthalten doch diese Akten unerschöpfliches Material über die „Geschäftstüchtigkeit" dieses „Saar-Katholiken", das der Saarbevölkerung nicht vorenthalten werden kann.

So wartet denn die „Deutsche Front" nun wieder mit einem Schriftstück auf, das das Urteil, das sich die Saarbevölkerung über diesen feinen Herrn bereits gebildet hat, nur abrundet. Es handelt sich bei dieser neuen Veröffentlichung um den zweiten Halbmonatsbericht vom 15. November, den Rossenbeck diesmal von dem bereits genannten Baucher verfassen und unterschreiben ließ.

Der Bericht stellt folgendes fest:

1. Die Zeitung „Neue Saarpost" und die Katholische Partei, soweit sie überhaupt besteht, werden von den gleichen Personen, Herrn Hoffmann und Herrn Eberhard, geleitet.

2. Obwohl diese beiden Personen auf verschiedene Art von französischen Kreisen unterstützt werden, dulden sie doch keine direkten Beziehungen ihrer Angestellten zu Franzosen. Dieses Verhalten könnte normal erscheinen, mutet aber sonderbar an, wenn man weiß, daß sich bei dieser Zeitung, besonders in finanzieller Hinsicht, nicht alles korrekt abgespielt hat.

3. Herr Hoffmann entfaltet wirklich eine Tätigkeit nach verschiedenen Stellen hin. Herr Eberhard ist tüchtiger Journalist und gibt sich viele Mühe bei der Abfassung der Zeitung, aber ganz gleich, was sie bezwecken, das bisher erzielte Ergebnis war sehr unzulänglich.

4. In propagandistischer Hinsicht wurde die Masse vollkommen vernachlässigt. Es ist nichts Nennenswertes geschehen, um den Verkauf der Zeitung zu entfalten. Sie hat kaum eine Auflage von 9000 Exemplaren, von denen nur ein Fünftel oder ein Viertel regelmäßig bezahlt werden. Die übrigen Zeitungen werden planlos umsonst verteilt, ohne daß zu diesem Zweck eine straffere Organisation geschaffen worden wäre. Einige sehr schlecht bezahlte Amateure haben vereinzelt Versuche unternommen, aber auch erst auf Grund verschiedener Beschwerden.

5. Seit etwa sechs Monaten sind ungefähr 150 bis 250 Personen wegen der immer von neuem hinausgeschobenen Gründung einer katholischen Partei befragt worden. Die unterrichteten Personen, übrigens nicht die allerschlauesten, haben sich dadurch größtenteils entmutigen lassen. Verschiedene sind sogar zur gegnerischen Front übergetreten. Die Bildung einer katholischen Partei ist zum Geheimnis Polichinelles geworden und zu einer Fabel, über die man sich lustig macht. Hierbei ist zu bemerken, daß die im Entstehen begriffene Partei Deutscher Volksbund, die nur die Gründung der katholischen Partei abwartet, um alle Gutgesinnten zu sammeln und um sich zu scharen, gleichfalls vom Schlage der neuen Saarpost ist, und auf Grund gleicher Machtlosigkeit im Keime erstickt ist. Zusammengefaßt: Selbst wenn die Führung zugreift und tatsächlich noch etwas leisten wollte, würde sie es auf Grund des Zeitmangels, vor allem wegen der Organisation und Propaganda, die zwangsläufig einer politischen Aktion von großer Tragweite vorangehen müssen, nicht tun können. Sie hat nichts weiter getan, als deren Grundlagen zu erschüttern.

Ob Herr Hoffmann noch weiterhin Lust verspürt, seine Beziehungen und seine Abhängigkeit von der französischen Propagandastelle — selbst wenn sie noch so unbarmherzig über sein Geschick urteilen — zu leugnen, ist seine Sache; Sache derjenigen Stellen, die sich um Besitz noch unerschöpflicher Reichtümer über ihn befinden, wird es sein, aus ihrem Dokumentenschatz weiter auszupacken. Lange wird es jedoch nicht mehr notwendig sein, da die bisher veröffentlichten Schriftstücke gerade unter den Verblendeten, die aus Unkenntnis und Neugier zunächst einiges Interesse für die neue katholische Partei aufbrachten, erheblich eingeschlagen haben und sie veranlaßten, angewidert von den jetzt enthüllten Hintergründen, fluchtartig diesem zweifelhaften Verein den Rücken zu kehren.

Ergänzung zum Verbot der Einreise ins Saargebiet für SA. und SS.

Die Dienststelle des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Bürckel, gibt bekannt:

Die Bekanntmachung des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers über das Einreiseverbot ins Saargebiet für SA.- und SS.-Angehörige gab zu falschen Auslegungen Veranlassung. Es ist selbstverständlich, daß SA.- und SS.-Männer aus dem Reich, die im Saargebiet beschäftigt sind, nach wie vor ihre Tätigkeit dort ausüben können. In anderen Fällen ist bei begründeten Anlässen an den Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers ein Gesuch zu richten, das jeweils sofort erledigt wird.

Internationale Saarpolizei kommt bis 22. Dezember

Dienstag vormittag tagte in Genf der Sonderausschuß für die Saarfrage. Er befaßte sich mit Einzelheiten über die Entsendung der Truppenkontingente. Es wurde beschlossen, die Truppen, wenn möglich, bis zum 22. Dezember ins Saargebiet zu schicken. Außerdem wurde die Frage der Zollfreiheit sowie gewisse Verkehrsfragen im Zusammenhang mit dieser Truppenentsendung behandelt. Technische Einzelheiten, auch militärischer Natur, sollen noch nach Schluß der Ratstagung von einem militärischen Unterausschuß beraten und festgelegt werden.

Der Erbhof, ein germanischer Begriff

Der Tote ergreift den Lebendigen, sagt alte germanische Spruchweisheit und meint damit, daß der Tote gleichsam dem Lebenden durch Handschlag das anvertraut, was er selber bei seinen Lebzeiten als Eigentum besaß oder verwaltete. Germanisches Rechtsempfinden fußt eben auf Handschlag und Manneswort. War ein Geschäft durch Handschlag bekräftigt, dann war es abgeschlossen und der wäre ehrlos, verfehmt gewesen, der nicht treu zu seinen Worten hielt. Die römisch-jüdische Rechtsauffassung, daß man nur das getrost nach Hause tragen kann, was man schwarz auf weiß besitzt, war dem Germanen fremd und ist ihm fremd geblieben. Noch heute wird das Gesinde auf dem Lande durch Handschlag zum Dienst geworben und werden Viehkäufe durch Handschlag abgeschlossen. Daß man dem anderen Menschen sein Wort gibt und es bewußt nicht hält, wie es die ehemaligen Feinde Deutschland gegenüber taten, ist dem Germanen unverständlich und erscheint ihm als jüdische Rabulistik. Der Germane übertrug nun aber auch durch Handschlag das Eigentum an einer Sache auf den Erwerbenden. Dies war ihm nicht nur eine reale Geschäftsbetätigung, sondern auch eine symbolische Handlung, durch welche er gewissermaßen die Sache dem neuen Eigentümer in die Hand gab. Bei Toten war solch Uebergabe-Handschlag nicht mehr möglich, darum erfand man den anfangs genannten Satz, um ausdrücken zu können, daß die Hinterlassenschaft, das Erbe auf den Lebenden übergegangen sei. Nach germanischer Auffassung wies der Tote seinen Rechtsnachfolger nicht nur in den Besitz ein, sondern übertrug ihm auch die Rechte und Pflichten, welche er bei seiner Zeit gehabt und erfüllt hatte. Zugleich konnte der Verstorbene nur auf mystische Weise den Hof als Ganzes, als eine Einheit auf den Hinterbliebenen übergehen lassen. Nicht jedes einzelne Stück wechselte den Besitzer, sondern der ganze Wirtschaftsbetrieb mit allem, was dazu gehörte. Schon dieser Gedanke der Zusammenfassung aller Teile durch die Zweckbestimmung ist echt germanisch. Als Könige an die Spitze traten, ergriffen sie die Krone und meinten damit Land und Leute unter ihre Gewalt zu bringen. Letzthin hat ein junges Mädel Dr. Goebbels eine Schüssel mit Saarerde überreicht, um anzudeuten, daß das ganze Land mit allem, was darauf lebt, heim zum Reich will. Der Germane ist nur einmal Denker und Dichter und die germanische Seele spricht vielfach in Begriffen. Daher wird der Germane so oft von anderen Völkern nicht verstanden, weil sie nur die nackten, handgreiflichen Tatsachen aneinanderreihen. In diesem Sinne ist der Erbhof ein germanischer Begriff, denn man meint damit, daß dieses Zweckvermögen die Menschen überdauert und daß eine absterbende Generation es der anderen zu treuen Händen überläßt. Der Erbhof ist das Dauernde, das Beständige gleich dem Boden. Die Menschen sind Wanderer auf der Erde Rücken und für sie gilt das Wort: „Kommt wieder, Menschenkinder!" Durch die Fortsetzung der Persönlichkeit des Toten durch den Lebenden erhält auch der Mensch die Dauerhaftigkeit des Bodens. Auch das Blut bleibt und verraucht nicht! So bindet sich im Erbhof Blut und Boden zusammen, damit Ewigkeitswerte entstehen. Aber auch nach der Seite der Familie und Sippe ist der Erbhof ein germanischer Begriff. Das Volk ist nach urdeutscher Auffassung ein Haus, ein Dom, in welchem die Familien die festen Bausteine sind. Fiel durch den Tod eines Menschen dieser Stein fort, so würde bald die ganze Wolkenburg Walhall in Trümmer gehen. Der Erbhof hält die Bonden, die Gebundenen, zusammen und gewährt allen Familienmitgliedern Zuflucht und Heimat und stärkt auf diese Weise den Zusammenhalt der Sippe, des Volkes und des Staates. Mächtig ist ein Volk nur durch seine Menschen und den Boden, auf dem sie wandeln und sterben. Der germanische Begriff des Erbhofes ist ein Machtfaktor in Deutschlands Sein!

Bestellen Sie unsere Zeitung!

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

45]

Dieser Gesellschaft hatten sich ein paar goldblonde Däninnen hinzugesellt, ein Schwesternpaar, die sich totlachen wollten über ihren Vater, einen dicken Herrn mit kurzem schlagflüssigem Hals, der sich verzweifelt mühte, mit den Skiern ein Stück bergab zu kommen. Er drohte, als er sich aus dem Schnee herausgearbeitet hatte, seinen zwei übermütigen Sprößlingen mit der Faust.

In diesem Augenblick kam eine neue Gesellschaft den Weg von St. Moritz herauf. Es war Frau von Kramer-Horst mit ihrem gewöhnlichen Gefolge. Die Engländer blieben etwas steif, während die kleine Französin lustig herauslachte. Sie wollte keine Feindschaft gelten lassen, das sei vorbei. Je mehr Menschen um sie waren, desto lieber war es ihr. Sie tollte weiter und ulkte auch die Deutschen an. Diese amüsierten sich über das zierliche Persönchen und es war sehr lustig.

Drüben an dem anderen Abhang wurde fleißig gerodelt. Lautes Gelächter erfüllte die frische, warme Luft. Frau von Kramer-Horst fuhr in tadelloser Haltung auf den Skiern zu Tal und erweckte das Interesse der Engländer. Miß Mary Fenshir kam mit der deutschen Dame in ein Gespräch und so war die Bekanntschaft auch mit den anderen Mitgliedern der Gesellschaft gemacht. Miß Marys Bruder, George Fenshir, interessierte sich für die rotblonde Frau, er schien die warnenden Blicke seiner Freunde nicht sehen zu wollen.

In der Brust Frau Ediths war längst ein Plan gereift und während sie hier angeregt mitplauderte, überlegte sie, wie sie ihn am besten ausführen könnte. Wenn Dietz von Rosen dachte, sich ihrer so leichten Kaufes zu entledigen, so hatte er sich geirrt. Wahrscheinlich war es überhaupt nur eine Laune des verwöhnten Mannes. Sie wollte ihn aufsuchen, ihn einfach überfallen in Ernstadt. Sie wollte nicht glauben, daß völlige Gleichgültigkeit aus ihm spreche, sie war seiner so sicher gewesen, — und nun?

Vorläufig konnte sie ihre Gedanken nicht weiterspinnen. Madelaine Bernier wollte heute abend tanzen. Das fanden die Engländer nicht in Ordnung und es gab einen kleinen Zank. Der Längste von ihnen nahm sich schließlich Madelaines an und versprach, sie zu begleiten. Die Unterhaltung hatte sich bis jetzt meist nur zwischen den Damen abgespielt.

Später ging die ganze Gesellschaft noch hinüber zu den Rodlern. Bald waren sie hier auf den verschiedenen Schlitten mitverstaut, und die lustige Fahrt konnte losgehen. Manche Schlitten kippten um und die Betroffenen kugelten in den weichen Schnee. Das gab ein Gelächter.

Gegen Mittag zogen sie dann alle einträchtig nach St. Moritz hinunter, um recht zeitig zum Lunch da zu sein. Die Engländer waren hauptsächlich der großen Bobrennen wegen gekommen, die sie mitmachen wollten. Und George Fenshir fragte Frau Edith, ob sie sich auch für diesen Sport interessiere. Sie bejahte aufrichtig. Hatte sie sich doch gerade darauf so gefreut, mit Dietz von Rosen, eng an ihn geschmiegt, die Bahn hinabzusausen. Doch das blieben stumme Gedanken, die dem kühlen hageren Mann an ihrer Seite fremd waren.

Das Gefolge Frau von Kramer-Horsts hatte sich zum Aerger der anderen Damen im Hotel um ein Beträchtliches vermehrt. Frau Edith nahm sich vor, hier ihre Triumphe auszukosten und dann zu Dietz zu reisen. Sie konnte ja nicht wieder nach Berlin zurückkehren, wenn ihre allgemein bekannten Beziehungen zu dem berühmten Herrenreiter ein solch kläglichen Ende nahmen.

Madelaine hatte sich burschikos bei Herrn Sarnow eingehängt, einem lieben, lustigen Kerl, der, früher Offizier, jetzt in Danzig bei seinem Vater im Kontor hockte und auf Reisen geschickt worden war, weil ihm das weichliche Büroleben nicht bekam, da er doch das harte, aber frisch-fröhliche Soldatenleben gewöhnt war. Ihm gefiel das zierliche Persönchen gleichfalls sehr und so unterhielten sie sich ausgezeichnet miteinander. Als Sarnow einmal von Frau Edith in das Gespräch gezogen wurde, machte einer der englischen Herren der kleinen Französin Vorstellungen. Da wurde sie grob.

„Der Krieg ist zu ende. Die deutsche Mutter trauert heute genau so um ihren Sohn wie die französische und englische Mutter. Die ganze Welt hat sich so weh getan, daß nur ein großes gegenseitiges Verzeihen wieder Frieden bringen kann. Und seien wir doch gar nicht so stolz auf unseren Sieg — so glänzend war der nicht. Ich habe im Grund genommen vor keinem Mann der ganzen Welt mehr Achtung, sie benehmen sich alle wie Tölpel. Denn sonst fände sich endlich einer, der den gordischen Knoten der ewigen Mißverständnisse und Verwicklungen mit einem scharfen Schnitt aus der Welt schafft. Strengen Sie Ihren Gehirnkasten ruhig ein wenig an, Mister Claarene, und werden Sie dieser Mann. Aber eher geben Sie mir bitte keine Verhaltungsmaßregeln, ich bitte darum. Damit Sie noch besser über meine ketzerischen Ansichten orientiert sind: ich werde einmal einen Mann heiraten, den ich von Herzen liebe. Ob er Deutscher ist oder ein Franzose oder ein Engländer, ist mir gleich."

Der junge Engländer sah sie starr an — und schwieg.

Madelaine war kein Kind mehr, das hatte sie bewiesen. Und diesen ihren Standpunkt vertrat sie später ihrem Vater gegenüber, als sie ihr Herz an Erich Sarnow verloren hatte. — —

(Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reichsnährstandsumlage

Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein oder es wird untergehen. Als unser Führer dies Wort prägte, hat er damit dem Bauern in diesem Reich eine Stellung eingeräumt, die ihn zum tragenden Pfeiler dieses Reiches machte.

Welche Stellung nahm der Bauer im Weimarer Staat ein? Dieser Staat lehnte ihn ab, mußte ihn ablehnen. Warum, weil im Bauerntum der Blutquell eines Volkes liegt, weil der Bauer seinem Wesen nach die Verkörperung des Begriffes „Arbeit" und „Arbeitsehre" ist. Die Haltung des Bauern war mit dem liberalistischen System unvereinbar, da er bodengebunden und damit volksgebunden ist. Immer wieder hat er aus unserem Boden und aus unserer Muttererde die Kraft erhalten, die seine Art und Zukunft bestimmt. Der Bauer mußte daher schärfster Gegner dieses Staates sein, der nur klassenmäßig trennen wollte und sämtliche Lebensbereiche des Staates vereinzelte. Dieser Staat löste mit voller Absicht jegliche Volksgemeinschaft auf, machte alle Lebensbereiche zu internationalen Belangen, um so die Nation und jeden einzelnen um den Ertrag seiner Arbeit zu bringen.

Dem Bauern dürften die Zeiten des liberalistischen Systems noch in Erinnerung sein, als der Gerichtsvollzieher der tägliche Gast auf den Bauernhöfen war. Wie oft blieb nicht einmal das letzte Stück Vieh oder das nötigste Inventar verschont. Die deutsche Landwirtschaft befand sich bei der Machtübernahme Adolf Hitlers nicht nur in einem restlosen Verfall, sondern eilte auch sichtlich mit Sturmschritten der vollkommenen Zerstörung und Vernichtung entgegen.

Adolf Hitler hat mit seinen Bauerngesetzen Wandel geschaffen. Das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstandsgesetz sind die markantesten Pfeiler dieser Entwicklung, die einen bereits in vollem Gang befindlichen Gesundungsprozeß der deutschen Landwirtschaft zeigt. Unsere Bauernführer, vor allem der Reichsbauernführer und Reichsobmann, haben in Goslar diese Gesetze in aller Deutlichkeit aufgezeigt; Gesetze, die auf rein bäuerlicher Haltung aufgebaut sind.

Der Reichsnährstand nimmt im Dritten Reich eine öffentlich-rechtliche Stellung ein, die ihn zur Einziehung von Beiträgen berechtigt. Er bedarf dieser Beiträge, um seine hohen Aufgaben durchführen zu können, die, in ihrer Gesamtheit gesehen, für das Fortbestehen der Nation unentbehrlich sind.

Man vergleich den Reichsnährstandsbeitrag gerne mit dem Beitrag irgendeiner landwirtschaftlichen Organisation von früher. Man übersieht dabei die Vielheit der früheren landwirtschaftlichen Organisationen, die heute allein nur durch den Reichsnährstand vertreten werden. Man übersieht dabei, daß der Reichsnährstand heute all die Aufgaben dieser Organisation bearbeitet und darüber hinaus eine ganze Reihe von neuen Aufgaben erhalten hat. Man muß einmal die Erfolge der alten Organisationen und des Reichsnährstandes in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht gegeneinander abwägen. Was bedeutet allein das Reichserbhofgesetz, die Marktordnung und die Preisregelung! Ein vereinzeltes kleines Beispiel sei herausgegriffen. Die durch den Reichsnährstand erreichte Senkung der Düngermittelpreise betragen schon die Hälfte der Reichsnährstandsumlage. Die Marktordnung schaltet ein spekulatives Händlertum, die Festpreise alle Zufälligkeiten und andere Ausflüsse aus. Am Ende des ersten Wirtschaftsjahres nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler steht eindeutig fest, daß dem Bauern mehrere hundert Millionen Mark im Vergleich zu früheren Jahren allein aus der Getreidewirtschaft zugeflossen sind, ohne daß der Brotpreis auch nur um einen Pfennig erhöht wurde. Diese Beispiele können auf den einzelnen Gebieten mühelos vermehrt werden.

Im Dritten Reich soll Gemeinnutz vor Eigennutz stehen; gibt es eine gemeinnützigere Gabe als diese Beiträge? Es muß dem Bauern sittliche Verpflichtung sein, dem Reichsnährstand diejenigen Mittel zuzuführen, die er zur Durchführung seiner Mission am Aufbau des Dritten Reiches benötigt, ganz davon abgesehen, daß diese Gelder letzten Endes wieder dem Bauernbetriebe zufließen.

39 KdF.-Seereisen

In einem Teil der Presse erschien dieser Tage eine Nachricht über die Beteiligung des Gaues Württemberg-Hohenzollern an den Seereisen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Wie uns nun die Presseabteilung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, war diese Liste nicht ganz vollständig. Tatsächlich finden folgende Seereisen des Gaues Württemberg-Hohenzollern statt: 18. Mai bis 27. Mai 1935 ab Hamburg mit Motorschiff „St. Louis", 12. Juni bis 26. Juni 1935 ab Hamburg mit Motorschiff „Monte Olivia", 22. Juli bis 29. Juli 1935 ab Hamburg mit Motorschiff „Oceana", 17. August bis 24. August 1935 ab Hamburg mit Motorschiff „Monte Sarmiento", 18. September bis 25. September 1935 ab Hamburg mit Motorschiff „Monte Olivia". Selbstverständlich beteiligt sich der Gau Württemberg auch an den für das nächste Frühjahr geplanten Seefahrten nach dem Süden. Nähere Nachrichten darüber erfolgen rechtzeitig. Insgesamt sieht das Jahresprogramm der Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub im Gauamt Württemberg-Hohenzollern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 39 Urlaubsfahrten, teils acht-, teils vierzehntägig, vor. Anfang Januar 1935 wird ein ausführliches, reich mit Bildern versehenes Programm erscheinen, in dem alle Fahrten verzeichnet sind, so daß jeder Volksgenosse in der Lage ist, seinen Urlaub entsprechend einzuteilen.

Nicht aufs Eis gehen!

In einem Erlaß des Innenministeriums an die Oberämter, die staatlichen Polizeiämter und die Gemeindebehörden wird darauf hingewiesen, daß trotz Warnungen vor dem Betreten nicht freigegebener Eisflächen sich immer wieder Unglücksfälle ereignen, die häufig auch Opfer an blühenden Menschenleben fordern. Um diesen Unglücksfällen nach Möglichkeit entgegenzuwirken, soll in geeigneter Weise auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die das Betreten unsicherer Eisflächen zur Folge haben können. Auch soll darauf geachtet werden, daß in ausreichender Weise Rettungsgerätschaften zur Verfügung stehen.

Vermischte Nachrichten

Wie er zu seiner Frau kam

Daß man auf merkwürdige Weise zu einer Frau kommen kann, hat vor einiger Zeit ein Methodistenprediger bewiesen, der bei einer Predigt von der Kanzel verkündete, daß er sich zu verheiraten wünsche. Er forderte die Frau, die vielleicht bereit sei, ihn zu heiraten, auf, sich zu erheben. Sofort erhoben sich zwei Frauen. Nachdem der Prediger sie eine kleine Weile betrachtet hatte, erklärte er, daß die eine zuerst aufgestanden sei und daß er sie zur Frau nehmen wolle. Die beiden wurden getraut, und die Ehe soll nicht einmal unglücklich geworden sein.

Interessante Ausgrabungen in England

Ausgrabungen, die auch für uns Deutsche von großer Bedeutung sind, werden zur Zeit in der Nähe von Dorchester in England vorgenommen. Man hofft dort sehr wesentliche geschichtliche Funde zu machen. Bisher hat man bereits Bronzefiguren dort gefunden, daneben auch römische Münzen aus dem dritten und vierten Jahrhundert. Man hofft feststellen zu können, wer dieses alte Schloß erbaut hat, wer zuerst darin wohnte und welche Lebensweise die Bewohner hatten. Die Ausgrabungen werden mit großem Eifer betrieben; jede Minute des Tages wird ausgenutzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wieder einmal wesentliche Aufschlüsse über unsere Vorfahren dort gewonnen werden.

Aberglauben über das Grab hinaus

Bei den Eingeborenen Australiens findet sich der Brauch, daß ein Mann, wenn sein nächster männlicher Verwandter erwordet wurde, mit dem Kopf auf dem Körper des Toten schlafen muß. Im Schlaf soll ihn dann der Geist des Toten besuchen und ihm den Namen des Mörders offenbaren.

Schlangen — schneller als ein Mensch

Die Kriechgeschwindigkeit der tropischen Schlangen ist ganz erstaunlich. Wenn sie fliehen, vermag man ihnen kaum mit den Augen zu folgen. Sie sind durch einen laufenden Menschen nicht einzuholen.

240 Liter Bier pro Mann!

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl wird in Belgien das meiste Bier gebraut, und zwar 240 Liter auf den Kopf der Bevölkerung. An zweiter Stelle steht die Tschechoslowakei, an dritter Großbritannien, an vierter Dänemark, an fünfter Deutschland.

Stickstoffhaltige Blitze

Bekanntlich werden weitgehend stickstoffhaltige Stoffe als Kunstdünger benutzt, von denen ein großer Teil auf elektrischem Wege aus der Luft gewonnen wird, die etwa 80 Prozent Stickstoff enthält. Das Verfahren ist jedoch selbst dort, wo natürliche Elektrizität zur Verfügung steht, noch verhältnismäßig teuer; deshalb ist es interessant, daß bei Gewittern der Regen mit Stickstoff gesättigt wird, so daß, wie berechnet wurde, in jedem Jahr dem Boden 10 Milliarden Kilo gebundener Stickstoff durch die Tätigkeit des Blitzes zugeführt werden.

Sport

Bekanntmachung

an die Fachamtsleiter des Reichsbundes für Leibesübungen

Die feierliche Verpflichtung aller an der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 beteiligten Sportsleute von Groß-Stuttgart findet am 16. Dezember 1934 im Halbmondsaal des Landtagsgebäude Kronprinzenstraße 2 A, statt. Sämtliche Beteiligten haben sich 10.45 Uhr einzufinden und Sportkleidung mitzubringen, da die Verpflichtung in Sportkleidung erfolgen muß.

Die in Berlin stattfindende Verpflichtungsfeier wird über alle Sender als Gemeinschaftsempfang gegeben. Das Programm dieser Feier ist wie folgt festgesetzt:

Beginn 11.30 Uhr: Musikvortrag; 11.40 Uhr: Vorspruch; 11.45 Uhr: Ansprache; 12 Uhr: Verpflichtung; 12.10 Uhr: Schlußwort; 12.20 Uhr: Musikvortrag; Schluß 12.30 Uhr.

Die Fachamtsleiter sind für die Benachrichtigung der in Frage kommenden Sportkameraden verpflichtet. Gäste sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen.

Der Leiter des Ortsführerrings
Hugo Häußler.

Die Olympia-Ausscheidungen der württ. Boxer in Stuttgart im Leicht-, Welter- und Mittelgewicht zeitigten folgende Ergebnisse: Baumgärtner-Prag siegte gegen Reißer-Germania durch ko. Tafelmaier-Ohmweil siegte gegen Hidl-Zuffenhausen durch ko. Klumpp-VSV. schlug Bayer-Ulm nach Punkten und Ströbele-Germania schlug Schöck-PSV. nach Punkten. — Die Schlußkämpfe werden am 21. Dezember im Wullesaal in Stuttgart ausgetragen, die Zwischenrunden am kommenden Wochenende in Stuttgart, Ulm und Heilbronn.

Deutscher Fußballsieg in Polen

Bayern München gewinnt Turnier in Bismarckhütte

Beim zweitägigen internationalen Fußballturnier des polnischen Meisters Ruch Bismarckhütte ging Bayern München als überlegener Sieger hervor. Die Bayern besiegten den zu den polnischen Spitzenmannschaften zählenden Gegner einwandfrei mit 3:0 (2:0) Toren. Nach der Pause mußte der Mittelläufer Goldbrunner verletzt ausscheiden. Gäßler, der für ihn eintrat, fand sich natürlich auf dem ungewohnten Posten nicht besonders zurecht. Fink im Tor, der Verteidiger Heidkamp, Krumm und Siemetsreiter im Angriff waren die besten Leute der Münchener, aber auch die übrigen setzten sich voll ein. Krumm schoß aus 25 Meter Entfernung den Führungstreffer und Schneider reihte noch vor der Pause das zweite Tor an. Nach dem Wechsel war die Ueberlegenheit der Süddeutschen unverkennbar. Die Krakauer wurden ständig in ihrer Hälfte festgehalten, sie verteidigten aber zahlreich und geschickt, so daß die Bayern nur noch einmal, und zwar durch Bergmaier, erfolgreich sein konnten.

Blitzlichter vom Sport

Eine Nachprüfung der Leistungen des deutschen Meisters im Gewichtheben der Federgewichtsklasse, Walter-Saarbrücken, in Bremen hat ergeben, daß er nur folgende Leistungen erreichte: einarmig Stoßen 160 Pfd., einarmig Reißen 150, beidarmig Stoßen 240 Pfund.

Austria Wien stand in ihrem dritten Spiel ihrer Englandreise dem FC. Sheffield Wednesday gegenüber, der zur ersten englischen Division gehört. Die Wiener unterlagen mit 3:0, nachdem sie sich bis zum torlosen Seitenwechsel sehr gut geschlagen hatten.

Noch drei Ungeschlagene gibt es in der deutschen Fußball-Gauliga. Es sind dies der Stettiner SC. im Gau Pommern, der Freiburger F.C. im Gau Baden und der 1. F.C. Hanau 1893 im Gau Nordhessen. Alle anderen deutschen Gauliga-Fußballvereine haben mindestens schon einmal eine Niederlage erlitten.

Unsere Kurzgeschichte:

Der Fischer und sein Hund

Skizze von Frieda Pelz

Tristan, der Bernhardiner, liegt nachts vor dem Fischerhaus. Er sieht, wie die Frau hinausschleicht; er hebt nicht einmal den Kopf.

Am Morgen ruft ihn der Herr. „Tristan, wo ist Frauchen? Tristan hebt den schweren Kopf und wendet ihn zum Wasser. Miteinander gehen sie den Spuren im feuchten Sande nach... Immer zwei Füße sind da. ... erst gegangen, dann gesprungen ..., und an der Stelle, wo das Boot sonst lag, kommen noch zwei Füße, zwei große Füße dazu. Tristan schnuppert — und bellt kurz auf. Dann findet er am Tau ein Stück Papier und tupft mit der Nase darauf wie ein Detektiv mit seinem Finger. Eine Weile ist es ganz still. Tristan setzt sich und sieht über das Haff. Er liebt den harten Morgenwind, der seine Zunge kühlt und sein Fell aufkräuselt, als sei es frisch gebürstet.

Erst als das Papier, zum Ball geknüllt, vor seine Pfoten fällt, sucht sein Hundeblick des Herrn Gesicht. Das umfängt ihn lange und sagt: „Weil wir zu arm sind, hat sie uns verlassen, Tristan. Und nun haben wir kein Boot ..." Das versteht Tristan. Seine Stimme ist gellend, als sein breiter Körper ins Wasser schlägt, das er nach dem Boot zu durchsuchen beginnt.

Ein Pfiff, und er wendet sich zurück; seine Stöße haben rührende Eile und Spannkraft. „Es ist gut, Tristan, wir wollen jetzt essen gehen."

Tristan schüttelt das Fell und drängt sich eng in den Schritt des Herrn.

Täglich, und jedesmal um eine Zeitspanne früher, gehen sie von da an vergeblich, nach dem Boote Ausschau zu halten. Die Spuren sind lange vertrocknet, zertreten, verweht ... und langsam kommt die Not. Da leiht der Fischer eines Tages ein Pferd und spannt es vor seinen gebrechlichen Wagen. Tristan darf mitkommen. Sie fahren durch den Wald, kreuz und quer. Müßte Tristan allein nach Hause traben, er fände den Weg nicht. Vor solchen Gedanken senkt er tief den zottigen Kopf, in dem, versteckt und glitzernd, noch ein paar Tropfen des Morgenbades hängen. Er verfolgt unruhig die Spur, die unter den Rädern hervor an seinen Augen vorbeirollt, bis sein Herz in Angst zu schlagen beginnt ...

Als die Nacht kommt, ist der Fischer allein. Ganz allein. Aber in dieser Nacht geht der Fischer nicht zu Bett. Es ist ihm unmöglich, zu schlafen. Sie haben Tristan ja angebunden, ganz fest. Sie haben es ihm versprochen. Und nun hat er gutes Fressen und genug, um satt daran zu werden, und wird sich eingewöhnen ... und am Ende dankbar seiner gedenken, bis er ihn vergessen hat. Das tut dem alten Manne weh. Er wird Tristan nie vergessen, nie.

Um Tristans Hals liegt nun das Schiffstau, das sein Herr befohlen. Des gebundenen Tieres Seele aber ist ein einziges wildes, sich steigernd aufbegehrendes Verlangen und gibt auch seinem Körper wachsende Maßlosigkeit. Die unheimlich heiseren Laute, die bei jedem neuen Anlauf solch todesbereiter Kraft aus der vom Strick erbarmungslos gewürgten Kehle stoßen, lassen niemanden im Hause schlafen. Wie Notschreie gellen sie, und diese Notschreie einer armen Kreatur, die, von nur einem einzigen Namen auf der ganzen Welt beseelt, nicht einmal diesen Namen erlösend in die Schreie zu formen die Gewalt bekam, reißen wie Ketten an der Menschen Herzen, die um solche Treue vergaßen.

Nur der Fischer hört seinen Namen rufen. Ueber das Wasser schreit es mit seines Tieres Stimme ..., bis er die Laterne zündet und, einem Büßer gleich, mit nackten Füßen und unbedecktem Kopfe zum Strande geht. Wie Fahnen flattern die grauen Haarsträhnen im Signallicht der schwankenden Laterne. Stunden steht er und wartet — regungslos, als sei er nur noch sein eigen steinern Bild. Er kann nicht weiter als zehn Meter sehen, aber seine Augen spannen sich wie Klammern um diese zehn Meter Hoffnung, bis etwas Schwarzes in den Kreis des Lichtes stößt und dem Steinbild am Ufer jähes Leben gibt.

„Tristan! Tristan! Hier!"

Wie den Namen Ertrinkender schreit der Alte immer wieder den einen Namen ... Er fühlt die Starre der Erschöpfung, die so lange Zeit braucht, zu ihm zu finden. Das Wasser netzt seine Knie, umspritzt die Laterne, die der gespenstisch gedehnte Arm dem mit letzten Kräften rudernden Tier ins Dunkle entgegenhält ...

Eins geworden in ihrer Not, kriechen sie miteinander langsam ans Land, und Tristan legt sich auf die bloßen Füße seines Herrn. Am Tau, das, durchgerissen, an seinem Halse hängt und ein ehrenvoll blutrünstig Band darum gezeichnet hat, zieht der Fischer des Tieres Kopf empor zu seinen Knien. Schwerer noch und herrlicher denn je fühlt Tristan seines Herrn Hand, und seine Stimme löscht das Brausen und Dröhnen in seinen Ohren aus: „Tristan, ich wußte, daß du kommen würdest; dich hält kein Schiffstau. Deine Treue ist stärker als die Schwüre der Menschen, stärker als alles, stärker auch als meine Armut." „Komm mit", sagte er weiter, als Tristan zögert, über die Schwelle des Hauses zu gehen, denn es ist Nacht, und da war sein Platz stets vor der Tür ... „komm mit, Tristan!" — Sein Herr trocknet ihm das Fell, bis es sich lockt, und lächelt ihn an, wie wenn er, Tristan, etwas Dummes gewollt: „Wir bleiben jetzt immer beisammen, Tristan!"

Als Antwort auf seines Herrn große, bange Frage peitscht des Hundes Schweif die Erde, die seine Welt bedeutet, bis es dunkel wird im Zimmer und der Ermattung unbezwinglicher Schlaf seine Freude überfällt.

Kalender für 1935 in großer Auswahl bei Buchhandlung Zaiser-Nagold

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die deutsche Frau

Im Spielwarenladen

Die Kinderherzen werden weit vor Entzücken, die Augen strahlen bei einem Gang durchs Spielzeugland. Und auch die Erwachsenen freuen sich an diesem merkwürdigen, spielerischen Abbilde der Zeit. Alles, was Herzen und Hirne bewegt, finden wir in verkleinerter Form, als Spielzeug unserer Kinder, wieder.

Letzte Prüfung des Weihnachtsengels, bevor er aus den thüringischen und sächsischen Werkstätten in die Welt hinausgeht.

Flugzeuge, die schwirrend und langsam aufsteigend, dahinschweben und wieder abwärts gleiten, bis sie schließlich auf dem Boden zur Ruhe kommen, — Schiffe, die durch Motoren angetrieben werden, Eisenbahnen mit schönen Schienenanlagen, mit Bahnhöfen und Signalvorrichtungen, — es ist sicher vorauszusehen, daß Vater sich in den Weihnachtstagen gar nicht von diesem Spielzeug wird trennen können, so daß der Sohn froh ist, wenn Vaters Arbeit nach den Feiertagen wieder beginnt, — es gibt zweistöckige Omnibusse, Luxusautos und Lastautos, — die Welt der Großen im getreuen Abbild. Wunderschön eingerichtete Kaufmannsläden, Speicher, Rollwagen, — was ein Knabenherz nur begehren kann, haben fleißige Hände geschaffen.

Auch die kleinen Mädchen können nicht klagen, daß man sie etwa vergessen habe. Wunderhübsche Puppen aller Größen und Arten warten nur darauf, daß eine kleine Puppenmutter sich liebevoll ihrer annimmt. Herrliche Puppenhäuser, aufs beste eingerichtet, sind in so großer Auswahl da. Kochherde mit blitzblanken Töpfen und Pfannen wecken die hausfraulichen Ehrgeize.

Sehr beliebt sind die mancherlei Beschäftigungsspiele, angefangen bei den Legespielen, die in immer neuen, hübschen Zusammenstellungen herausgebracht werden. Kinder, die sich daran gewöhnen, Beschäftigungsspiele vorzunehmen, werden nie mit der Frage kommen: Mutter, was soll ich jetzt machen? Ewige Abwechslung erblüht aus diesen, meist sogar sehr lehrreichen und daher vom Standpunkt der Erziehung begrüßenswerten Spielen. Die Mal- und Zeichenkästen mit ihren Vorlagen helfen die Geschicklichkeit der kindlichen Hand und die Beobachtungsgabe entwickeln, Plastilinkästen regen die Kinder an, die Dinge ihrer Umwelt nachzubilden. Allerlei leichte Handarbeiten bringen den kleinen Mädchen bei, mit der Nadel umzugehen. Für die etwas Größeren gibt es kleine Nähmaschinen, auf denen sie die Garderobe ihrer Puppen nähen können. Entzücken über Entzücken! Wenn nur alles genau so ist, wie Mutter es hat, — denn das ist doch nun einmal das Sehnsuchtsziel! Die Puppenwagen sind nur im Größenmaß von dem Wagen der kleinen Erdenbürger verschieden. Puppenwiegen, Babykörbchen, alles ist in getreuer Nachbildung da.

Man hat manchmal gesagt: gebt dem Kinde einen hölzernen Löffel und ein Stück Stoff in die Hand, und das phantasiereiche Kind wird sich daraus die herrlichsten Dinge zusammenträumen. Gewiß, aber es sind nicht alle Kinder so reich an Phantasie, und es kommt noch eine ernste Seite hinzu: die Spielzeugindustrie beschäftigt eine ungeheure Schar von Arbeitern, — wenn wir Spielzeug kaufen, unterstützen wir diese Industrie und tun damit etwas Löbliches. Thüringen und das Erzgebirge sind auf unsere Bestellungen und Einkäufe angewiesen. Dort in den bescheidenen Häusern der thüringischen und erzgebirgischen Dörfer sitzen Frauen, Kinder und Männer und basteln an dem Spielzeug vielerlei Art, — es ist eine mühsalige Arbeit, — aber wenn sie Absatz findet, ist wenigstens das tägliche Brot da. In früheren Jahren gingen diese Spielsachen hinaus in die Welt. Heute müssen wir im Inlande durch gesteigertes Kaufen einen Ausgleich zu schaffen suchen. Und es fällt uns das nicht schwer, da die Dinge alle so hübsch und geschmackvoll sind und so viel Liebe für das Kind und kindliches Wesen daraus spricht.

Auch an Christbaumschmuck werden uns wieder wunderhübsche Dinge beschert. Silberne Kugeln, bereifte Tannenzapfen, kleine Glöckchen, schimmernde Trompeten, Glückspilze, Eiszapfen, Lametta, was gibt es alles! In zauberische Schönheit wird der Weihnachtsbaum gekleidet sein. Wenn wir die Herrlichkeit, die jetzt noch in den Läden zur Schau gestellt ist, betrachten, ist uns zumute wie den Kindern, die durch einen Spalt in die Tür des Weihnachtszimmers spähen: ein Seufzen der Ungeduld und der frohen Erwartung ist es: ach wäre doch Weihnachten nur erst da!

Vorweihnachtsfreude der Kinder

Es ist etwas unendlich Beglückendes, wenn unsere Kinder in den Wochen vor Weihnachten mit geheimnisvollen und doch so durchsichtigen Heimlichtuereien beschäftigt sind, wenn die Zeit in ihrem jungen Leben gekommen ist, in der sie selber das tiefe Bedürfnis haben, ihre Liebe in sehr realen Werten auszudrücken. Die Freude des Schenkens ist ihnen plötzlich so deutlich fühlbar geworden, daß eine ganz neue und erstaunlich schöne Welt sich in ihnen aufgetan.

Vielleicht sind diese ersten Regungen des aus sich selbst schöpfenden Menschenkindes, diese ersten Schritte auf völlig unbekanntem Wege, oft die bedeutungsvollsten für das innerlich freizügige menschliche Empfinden des ganzen späteren Lebens. Und doch gibt es unendlich viel Mütter, die in sorgenvollen Kämpfen um tägliche Dinge, ungeduldig sind, wenn so ein gebefehnsüchtiges kleines Menschlein zu ihnen kommt und voll restlosen Vertrauens die Mutter um Hilfe bittet.

Es ist ja selbstverständlich, daß eine Mutter, deren wirtschaftliche Lage bedrängt und sorgenvoll ist, nicht in den Vorweihnachtswochen, in denen sie selber, ohne es sich vielleicht zuzugeben, die Freude des Schenkens auskosten will, und jeden Pfennig zu erübrigen sucht, nun sofort einem gebefreudigen Kind die teuersten Handarbeiten kauft, um ihm damit die Freude des Schenkens zu bereiten. Es ist eben so selbstverständlich, daß sie versuchen wird, die phantastischen Pläne der noch so Unerfahrenen zu begrenzen. Die Möglichkeit des Schenkens aber sollte jede Mutter ihren Kindern geben.

Wie leicht ist es im Grunde, wenn eine Mutter den schöpferischen Spieltrieb ihres Kindes beobachtet, es hinzulenken auf Möglichkeiten der praktischen Verwendung. Mit welch geringen Mitteln ist dem Kind ein ganzes Werkstattmaterial zusammenzustellen. Unendlich reich sind die Möglichkeiten aus völlig „wertlosen", aber richtig zusammengestellten Dingen die schönsten Sachen zu arbeiten. Nur freilich braucht es das besinnliche Denken einer Mutter, während langer Wochen und Monate im täglichen eng begrenzten Leben.

Aus Schachteln, Büchsen, Stoff- und Wollresten sind schon oft die schönsten brauchbaren Dinge geworden, die fleißige Mädel- und Bubenhände und die blühende, farbenfrohe Kraft des kindlichen Gemütes schufen! Wie leicht ist es auch, das Kind fühlen zu lassen, was man von all den Dingen wohl dringend brauchen könnte, wenn eben die geschickte und geliebte Kinderhand es merklich verwandelt hat. Und wie beglückend ist das strahlende, sich selbst verschwendende Kind, das in einem aus bunten Resten zusammengestrickten Untersatz, Kaffeewärmer oder Ansaßtuch die ganze Schönheit seines Traumes sieht. Es gibt Zigarrenkisten und Streichholzschachteln, es gibt Garnrollen und Papiere und Pappen, die nutzlos im Abfall verkommen, statt in neuer Wandlung zum wirklich nötigen Hausrat zu werden. Und es braucht gar nicht die ständig leitende und bestimmende Hand der Mutter, um das so leicht beschwingte Kindervolk zum schöpferischen Gestalter zu machen. Nur leichte Anregung und viel, viel, möglichst farbenfrohes Material sind nötig, um aus einem schenksehnsüchtigen Kinde einen kleinen Künstler zu machen.

D. Volbehr.

Meiner Mutter / Von ALBERT SERGEL

Und wieder ist ein Tag zu Ende;
Er hat dir Arbeit viel gebracht.
Nun blaun am Himmel milde Sterne,
Groß und voll Frieden kam die Nacht.

Da faltest du die müden Hände
Und sprichst ein heißes Nachtgebet
Für einen, der in Wind und Ferne
Sein bißchen Glück zu suchen geht.

Muttersegen im nordischen Märchen

Der Muttersegen wurde im Volksleben unserer Ahnen als tiefste Kraftquelle allen Lebens empfunden, und daraus flossen Erzählungen, die sich durch Jahrtausende so lebendig und frisch erhielten, daß wir noch heute in ihnen unsere beste deutsche Seele wiederfinden. Zwar handeln vom Segen der Mutterliebe auch viele unserer deutschen Märchen, aber die nordischen Märchen haben eine noch viel eindringlichere, lebensnahere Art, diesen Segen zu schildern und seine Wirkung bildhaft wiederzugeben.

Ein prägnantes Beispiel dafür ist das Aschenbrödel-Märchen. In der deutschen sowie in der nordischen, insbesondere der isländischen, finnischen und norwegischen Literatur tritt plastisch ein und derselbe Grundgedanke hervor: die stete segensreiche Verbindung zwischen Mutter und Kind, auch nach dem Tode der Mutter.

Im deutschen Märchen aber bedeuten dem Aschenbrödel die zahmen Tauben nur eine Art hilfreicher Geister, abgesandt wahrscheinlich vom Geist der Mutter, die aber selbst dem Kinde fernbleibt, und das ändert sich auch nicht viel, wenn hier und da in anderer Erzählform die Mutter selbst noch „dreimal um Mitternacht" erscheint. Sie bleibt doch immer in einer unerreichbaren Ferne.

In den nordischen Märchen ist das anders. Da kann die Mutter sich nicht losreißen von ihrem Kinde: sie bleibt selbst bei ihm; und hat auch ein hartes Geschick ihrer Seele den Menschenkörper vorzeitig genommen, so ist ihr selbst die Verwandlung in Tiergestalt nicht zu gering, wenn sie ihr nur ermöglicht, ihrem Kinde nahe zu sein und ihm zu helfen. In einem der nordischen Aschenbrödel-Märchen zum Beispiel bleibt sie als Kätzchen bei der Tochter. In anderer Fassung nimmt sie auch Hunde- oder Pferdegestalt an, nur immer beseelt von dem einen Wunsche, ihrem noch hilflosen Kinde im Daseinskampf nützen zu können. Ja, durch die vertraute Nähe des sprechenden Tieres spürt man, wie sie nun gar nicht mehr für sich lebt, alles nur für das Kind, und wie doch alles anders wurde, seit die Menschen-Mutter das Kind verließ.

Den stärksten Eindruck aber hinterließ mir eine Erzählung, deren Inhalt hier kurz wiedergegeben und gedeutet sei:

Ein Bauernsohn wird als kleiner Bube von seiner Mutter viel auf dem Rücken getragen, wie das so zu sein pflegt. Später, als er groß und stark geworden ist, zieht der Sohn in die Welt und nimmt die Mutter auf seinem Rücken mit sich. Aber der Sohn verliert die Mutter. Nicht ganz und auf einmal, sondern nach und nach, Stück für Stück! Zuletzt hat er nur noch ihre Füße bei sich. Er weiß nun nichts mehr mit diesen Füßen anzufangen und wirft sie in einen großen See. Im Weiterwandern am See entlang findet er nichts Eßbares und bekommt starken Hunger. Schließlich gelingt es ihm, zwei Forellen zu fangen. Er weiß nicht, daß es die Füße der Mutter sind, die sich in Sorge und Liebe zu ihm in Forellen verwandelten.

Der Junge macht ein Feuer an, brät sich die Forellen und verzehrt sie dann mit großem Appetit. Aber mitten im Essen bleibt sein Daumen an einer Gräte hängen, er will sich befreien, sticht sich aber so scharf, daß er glaubt, der ganze Finger sei zerrissen. Im Schmerz führt er den Daumen zum Munde und saugt das Blut ab: von der Stund an versteht er die Sprache aller Tiere! Diese Kenntnis hilft ihm nun in allen schwierigen Lebenslagen: findet er bei den Menschen nicht mehr Rat und Hilfe, so fragt er die Tiere, die vieles mehr sehen und besser kennen als die Menschen. Dadurch kommt er zu hohen Ehren, und ein erfolgreicher Kampf gegen seine Feinde ist ihm beschieden sein Leben lang.

Und der Sinn dieses Märchens? Der Sohn, der als Kind alle Fürsorge der Mutterliebe genoß, nimmt den Schatz dieser Liebe in seinem dankbaren Kinderherzen auch in die Fremde mit sich. Aber die Eindrücke und Erlebnisse des neuen Lebens sind laut und vielgestaltig. Nach und nach verblaßt das Bild der Mutter, und mit der letzten mahnenden Erinnerung (den Füßen) weiß er schon nichts mehr anzufangen — er wirft sie weg. Sofort tritt die Not an ihn heran, und es ist wieder nur der Segen der Mutter, der aus dieser Not noch herausführen kann.

Der Sohn, der das noch nicht erkennen will, muß erst einen harten Schmerz erfahren, und dabei bricht nicht nur die Sehnsucht wieder auf nach der Mutter, der er als Kind jede Not klagen konnte, auch die Reue ist erwacht, daß er die Mutterliebe so leicht vergaß.

In dem Augenblick aber, in dem der Schmerz seine Seele wieder wachgemacht hatte für den Segen, den seine Mutter für ihn bedeutet hatte und immer noch bedeutete, bekam er auch einen Lohn dafür, nämlich die Erkenntnis: daß ihm die beste Weisheit, die er allezeit im Leben besitzen und für sein Leben nützen durfte, die seiner Mutter sei. Wie er diese ganz besondere Weisheit nun gewinnt über einen großen Schmerz, so soll er auch den ganz besonderen Segen seiner Weisheit nicht leicht erkaufen. Nun besitzt er mit dieser Mutterliebe, die er fortan treu bewahrte in seinem Herzen, den größten Segen für das Menschenleben!

Alfe Plehn.

Schattenspiele

Die Abende werden länger und die Frage: Was wollen wir spielen?, gewinnt wieder an Bedeutung. Immer wieder Freuden bereitet das „Schattenspiel". Mit wenigen Handgriffen ist ein Leinentuch- oder ein Pergamenthintergrund gespannt, auf dem man jede Dekoration durch Schattenwirkung entstehen lassen kann. Eine starkkerzige Glühbirne wird mit

einer Schnur an die Lichtleitung angeschlossen. Die Mitwirkenden bewegen sich zwischen der Lichtquelle und der Leinwand, die auf diese Art den auf der anderen Seite sitzenden Zuschauern die Schatten zeigt. Damit sind die Vorbereitungen beendet und das Spiel kann beginnen.

Winke für die Hausfrau

Mittel gegen Frostbeulen

100 Gramm Kollodium, 30 Gramm Aether und 4 Gramm Jod werden gemischt. Mit dieser Mischung reibt man die Froststellen, die allerdings nicht wund sein dürfen, dreimal täglich ein und zieht für einige Stunden weiche, saubere Lederhandschuhe darüber.

Neues aus alten Wettermänteln

Auch die wetterfesten Gummi- oder imprägnierten Mäntel haben kein ewiges Leben. Finden wir, daß sie zum Tragen nicht mehr geeignet sind, können wir sie zerschneiden und allerlei andere Gegenstände daraus machen. Zum Beispiel lassen sich nette Küchenschürzen daraus herstellen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Besuch von Ziegeleibesitzern aus dem Saargebiet

Mühlacker, 12. Dezember.

Eine Mühlacker Spezialfabrik für Keramikmaschinen und Transportanlagen hatte alle saarländischen Ziegel- und die übrigen keramischen Werke eingeladen. Der Grund dieser Einladung war der, den Ziegeleibesitzern und Betriebsleitern aus dem Saargebiet, wo in den letzten Jahren infolge des schlechten Geschäftsganges, in den Werken kaum Neuanschaffungen gemacht werden konnten, Neukonstruktionen zu zeigen. Weiter war für die Einladung mit ausschlaggebend, den Saarländern zu beweisen, wie es im deutschen Mutterlande seit der nationalen Revolution auf allen Gebieten vorwärts gegangen ist. An der Tagung nahmen aus dem Saargebiet 60 Ziegeleibesitzer und Betriebsleiter teil.

Nach der Besichtigung des Werkes wurden die Saarländer vom Kreisleiter Ankele des Kreises Bretten begrüßt, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß das vom Mutterland abgerissene Saargebiet bei der Abstimmung am 13. Januar, wie schon so oft im Laufe der Jahrhunderte, sein Deutschtum wiederum beweise.

Zwei Kirchen eingeweiht

Weikersheim OA. Mergentheim, 12. Dez. Am Sonntag wurde die erneuerte evangelische Stadtpfarrkirche eingeweiht. Im Festgottesdienst hielt Landesbischof D. Wurm die Festpredigt. Grußworte sprachen Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, Bürgermeister Frank, Stadtpfarrer Dr. Fischer-Bad Mergentheim und Dekan Linder-Würzburg. Beim gemeinsamen Mittagessen im Saal des Gasthauses zur Krone kam in mehreren Ansprachen die Freude über das gutgelungene Werk und der Dank an alle, die daran mithalfen, von den verschiedensten Seiten zum Ausdruck. Am Nachmittag fand für die Jugend ein Gottesdienst in der Kirche statt, bei dem Stadtpfarrer Wittmann-Ulm, ein früherer Seelsorger von Weikersheim, mit eindringlichen Worten zur Jugend sprach.

Liebenau erhielt eine neue Anstaltskirche

Am Dienstag wurde durch Weihbischof Franz Joseph Fischer die neu erbaute Anstaltskirche in Liebenau bei Tettnang eingeweiht. Nach Beendigung der hl. Handlung, an der auch Abt Konrad Winter aus Weingarten teilnahm und bei der eine große Zahl von Geistlichen assistierte, wurde durch Stadtpfarrer a. D. Mayer-Tettnang das erste Meßopfer am Hochaltar der neugeweihten Kirche unter Assistenz von zwei Paters aus Weingarten dargebracht. Bei dem anschließenden Festmahl dankte der geistliche Direktor der Anstalt, Wilhelm, Regierungsbaumeister Schlösser-Stuttgart, dessen Werk gelungen sei, sowie allen Handwerkern und ihren Gehilfen, die am Bau beteiligt waren.

Göppingen, 12. Dez. (In ein Motorrad gelaufen.) Am Dienstag abend kurz vor Mitternacht ereignete sich in der Marktstraße vor dem Gasthaus zum Bären ein Verkehrsunfall. Der Reisevertreter Hugo Schweizer von hier war gerade dabei, die Straße zu überschreiten, als aus Richtung Bahnhof ein Motorradfahrer kam. Schweizer, der offensichtlich angetrunken war, lief dem Motorradfahrer direkt in sein Fahrzeug und wurde zu Boden geschleudert. Er mußte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

Aalen, 12. Dezember. (Einer, der nicht mehr hereinpaßt.) Von der Polizei wurde, so berichtet die „National-Zeitung", ein hiesiger 51jähriger Mann festgenommen, der sein Leben bisher in Müßiggang und Trunkenheit zugebracht, das Vermögen seiner alten Mutter und das von Verwandten zum größten Teil verbraucht hat. Er drohte seiner Mutter wiederholt mit Anzünden des Hauses. Es ist beantragt, ihn für längere Zeit in Schutzhaft zu nehmen.

Niederstotzingen, OA. Ulm, 13. Dezember. (Eigenartiger Unglücksfall mit Todesfolge.) Der verheiratete Landwirt und Fuhrmann Johannes Finkel von hier kam abends auf tragische Weise ums Leben. Als er von Günzburg heimkehrte, kam er im Ried, wahrscheinlich geblendet von einem um diese Zeit in Richtung Niederstotzingen-Günzburg fahrenden Auto, von der Straße ab und stürzte in einen etwa 1½ Meter tiefen Riedgraben. Durch den Fall zog er sich Verletzungen am Kopfe zu, so daß er wahrscheinlich in bewußtlosem Zustand ertrunken ist.

Eningen, OA. Reutlingen, 12. Dezember. (Schwere Brandwunden.) Eine Frau von hier war dieser Tage damit beschäftigt, ihre Fußböden frisch einzuwachsen. Sie stellte die Kanne mit Wachs auf den Gasherd, um es aufzuwärmen. Durch Oelreste, die sich außen an der Kanne befanden, fing diese Feuer. Die dabeistehende Frau deckte sogleich die Kanne mit einem Teppich zu, wodurch jedoch die Kanne explodierte und das Feuer auch auf die Frau übersprang. Sie konnte die Flammen löschen, sprang aber ungeschickter Weise auf die Straße, wo sie zusammenbrach. Der Arzt stellte schwere Brandwunden fest.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 13. Dezember 1934.

Hitlerworte:

Wer Führer sein will, trägt bei höchster unumschränkter Autorität auch die letzte und schwerste Verantwortung.

*

Tageskurs zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung

Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß der Versuch gemacht wird, bei genügender Beteiligung einen dreiwöchigen Tageskurs für junge Handwerker einzurichten, die sich in Buchführung, Kalkulation, Gesetzeskunde, Wechsel- und Scheckrecht auf die Meisterprüfung vorbereiten wollen. Anmeldungen nimmt die Handwerkskammer in Reutlingen entgegen.

Der Bettel muß ganz verschwinden!

Hiezu schreibt der Verein zur Förderung der Wanderarbeitsstätten:

Der nationalsozialistische Staat wird in seinem Kampfe gegen den Bettel nicht nachlassen. Er hat es fertiggebracht, die Bevölkerung in Stadt und Land von der allmählich unerträglich gewordenen Bettlerplage fast völlig zu befreien. Er wird sich unter keinen Umständen diese Errungenschaft nehmen lassen. Dazu bedarf es aber nicht nur einer andauernden Wachsamkeit der Behörden, sondern auch der verständnisvollen Mitwirkung der Bevölkerung. Sie muß sich das oberflächliche Almosengeben ganz abgewöhnen und von der Selbsttäuschung sich loslösen, als ob einem Menschen mit einigen Bettelpfennigen geholfen wäre. Im Gegenteil wird dadurch der Mensch nur noch weiter herabgedrückt. Jedermann weiß heute, wohin er seine Gaben zu geben hat. Auch das Winterhilfswerk nimmt sich der wandernden Volksgenossen an. Auch für diese gilt das Wort des Führers, daß niemand im Volk hungern und frieren soll. Die württembergische Bevölkerung kann sich darauf verlassen, daß wir auch für den Winter gerüstet sind und daß unsere Einrichtungen voll ausreichen.

Praktischer Dienst an den mittellosen Wanderern, die guten Willens sind, sei auch fernerhin unsere Losung, aber zugleich Fortsetzung des Kampfes gegen den Bettel bis zum vollen Erfolg!

Gebäudesteuernachlaß für Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen

Gebäudesteuernachlaß für Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen, die eine Kapitalabfindung erhalten haben und deren Renten hiewegen gekürzt sind, ist möglich, auf Antrag beim Bürgermeisteramt. Unter gewissen Voraussetzungen kann auch ein Nachlaß an der Grundsteuer stattfinden. Auf die Ausführungen in dem Erlaß des Innen- und Finanzministeriums vom 20. 10. 34, Staatsanzeiger Nr. 249 wird verwiesen.

Ab 11. Dezember Festtagsrückfahrkarten erhältlich

Der Vorverkauf der um 33⅓ Prozent ermäßigten Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten beginnt am 11. Dezember. Von diesem Tage ab werden die Karten für den 21. Dezember, den ersten Geltungstag der Festtagsrückfahrkarten, verkauft, ab 12. Dezember für den 22. Dezember usw.

Woran erkennt man Kühlhauseier?

Im Zuge der Neuordnung auf dem Eiermarkt ist auch seit einiger Zeit die Bestimmung getroffen worden, daß Kühlhauseier, ganz gleich, ob deutscher oder ausländischer Herkunft, deutlich gekennzeichnet sein müssen. Dadurch wird der Hausfrau die Möglichkeit gegeben, bei ihren Einkäufen auch wirklich die Ware zu erhalten, die sie zu kaufen wünscht. Kühlhauseier, ganz gleich, ob sie daneben noch den Deutschstempel oder einen Auslandsstempel auf der Schale tragen, weisen ein lateinisches K in einem gleichseitigen Dreieck in schwarzer Farbe auf. Der Kaufmann muß außerdem auch an der Kiste oder dem Verkaufsstand ein Schild „Kühlhauseier" anbringen. In früheren Jahren wurden Millionen von Kühlhauseiern ohne Stempel als frische Eier verkauft. Das ist jetzt durch die neugeschaffene Ordnung auf dem Eiermarkt restlos unterbunden.

*

Lastkraftwagen verunglückt

Calw. In Pforzheim verunglückte am Montag vormittag ein Calwer Schnellastkraftwagen, der einen Möbeltransport ausführte. An der Ecke Wilferdinger- und Kaiser-Wilhelmstraße wurde der Wagen von einem entgegenkommenden Lastzug aus Kuppenheim angefahren und auf die Seite geworden, so daß der Wagen und seine Ladung schwer beschädigt wurden. Von den Insassen erlitt Schreinermeister Rudolf Linkenheil erhebliche Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo eine Ausrenkung des Oberarms, Quetschungen und ein Bruch im Schultergelenk festgestellt wurden. Der den Wagen führende Gasthofbesitzer Engelbert Rafz kam mit dem Schrecken davon, während der dritte Begleiter, Schreinermeister Wilhelm Schäfer, sich leichte Schürfungen im Gesicht zuzog. Wie wir erfahren, wurde der Führer des Lastzugs, der den Unfall verschuldet hat, von der Polizei sofort in Haft genommen. Auch dessen Motorwagen hat durch den Anprall erheblichen Schaden gelitten.

Heimgegangen

Herrenalb. Am Dienstag ist Frau Richard Zoozmann, die Witwe des Dichters und Dante-Uebersetzers, nach längerem Leiden aus diesem Leben geschieden. Das unverhoffte Hinscheiden ihres Mannes hat auch ihrem Leben jede Kraft gebrochen.

„Bärrenfischen" im oberen Murgtal

Vom Schwarzwald, 12. Dez. In verschiedenen Gemeinden des mittleren und oberen Murgtals wurde dieser Tage zum ersten Male wieder seit Jahren ein uraltes Recht ausgeübt: das Fischen mit Bärren in der Murg bei Hochwasser. Dieses Recht gestattet jedem Gemeindebürger, eine für seine Familie ausreichende Mahlzeit zu fangen. Bei strömendem Regen betätigten sich nun viele Leute von Huzenbach, Schwarzenberg und anderen kleinen Zinken murgtalaufwärts. Emsig, links und rechts der ziemlich angeschwollenen Murg, mühten sie sich ab, teils begeistert über den ausreichenden Fang, teils resigniert über den unverhofften Mißerfolg. Erlaubt war der Fang von Regenbogenforellen und Aeschen, nicht aber der von Bachforellen, die gegenwärtig Schonzeit haben. Durch den heftigen Schlagregen wurde oberhalb von Huzenbach während des Bärrenfischens ein Steg weggespült, wobei sich der den Fischfang kontrollierende Förster nur mit knapper Not im letzten Augenblick davor retten konnte, in die reißenden Fluten hineingerissen zu werden.

Vierundzwanzig Höfe, OA. Freudenstadt, 12. Dezember. (Hund verursacht Unfall.) Durch einen frei umherschweifenden Hund wurde ein Unglücksfall verursacht, der zu üblen Folgen hätte führen können. Der kriegsinvalide Bauer Walter, Johannes vom Weiler wurde auf seinem Motorrad von diesem Hunde angefallen und zum Stürzen gebracht. Er hat sich dabei eine Sehnenzerrung zugezogen.

Sport-Nachrichten

Fußball:

Tabellenstand am 12. Dezember 1934
Kreis 6 Nördlicher Schwarzwald

Kreisklasse 1	Spiele	Gew.	Un.	Verl.	Gruppe 2 Tore	Calw Pkte.
Nagold	8	7	1	0	37:11	15
Gärtringen	7	5	2	0	25: 6	12
Herrenberg	7	6	0	1	25: 9	12
Nufringen	8	5	0	3	28:19	10
Calw	8	3	0	5	16:29	6
Althengstett	7	2	0	5	11:30	4
Haiterbach	8	1	2	5	10:16	4
Altburg	6	0	2	4	9:19	2
Altensteig	7	0	1	6	5:28	1

Letzte Nachrichten

Gesetz gegen Kriegsgewinnler in USA.?

Washington, 12. Dezember.

Das Weiße Haus hat am Mittwoch ein Gesetz angekündigt, das das Wiederauftreten von „Kriegsgewinnlern" in zukünftigen Kriegen unmöglich machen soll.

Im Weißen Haus wurde betont, daß weder die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht noch eine Vorbereitung auf den nächsten Krieg beabsichtigt sei. Im Gegenteil halte man den jetzigen Zeitpunkt für besonders günstig, weil nirgendwo eine Kriegsgefahr drohe. Als weiterer Schritt wird ein Plan erwogen, wonach die Vereinigten Staaten ihre Stellungnahme zur Frage der Lieferung von Kriegsmaterial an fremde kriegführende Staaten und andere Neutralitätsfragen festlegen werden. Durch diesen Plan soll auch der Handel mit Munition schärfster staatlicher Kontrolle unterworfen werden.

Ungeheure Mißwirtschaft bei der sowjetrussischen Staatsbank

Moskau, 12. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Kommission der Staatskontrolle der Sowjetunion hat die Revision der Tätigkeit der ukrainischen Filiale der Staatsbank beendet, die zur Aufdeckung von ungeheuren Unterschlagungen und einer umfangreichen Mißwirtschaft mit Millionenverlusten für den Staat geführt hat. Die Kontrolle bei der Bundesdirektion der Staatsbank UDSSR. in Charkow hat den Beweis geliefert, daß die Leitung der Bundesvertretung der Staatsbank ihre Filialen überhaupt nicht kontrollierte. Die Filialen und die Bundesfiliale selbst hat einer Gruppe von Spekulanten Kredite gewährt, ohne sich nach der Berechtigung zu einer solchen Transaktion zu erkundigen. Außerdem hat die Staatsbank in der Ukraine verschiedene sowjetrussische und andere staatliche Unternehmungen finanziert, die nicht kreditwürdig waren; es wurde mit falschen Rechnungen und Connossementen gearbeitet.

Weiter wurde durch die Kontrolle festgestellt, daß die Filiale der Staatsbank in Sumsk vollständig in Grund und Boden gewirtschaftet worden war.

Diese Zweigstelle hat ihre gesamten Gelder unwiederbringlich an zweifelhafte Spekulanten gegeben, so daß der Staat nicht einen Rubel zurückerhält. Es wurden in großzügigem Ausmaß Schiebergeschäfte finanziert, während zugleich das Geld zur Auszahlung der Löhne an Arbeiter und Angestellte der Werke nicht aufgebracht werden konnte.

Die vor kurzem aufgedeckte Mißwirtschaft bei dem sowjetukrainischen Textiltrust in Charkow hat zu Gesamtverlusten von 4 Millionen Rubel für den Staat geführt. Jetzt wurde festgestellt, daß die Bundesverwaltung der Staatsbank in der Ukraine noch mehr Trusts mit Geldern versorgt hat und die Kreditnehmer diese Summen zu eigenen Zwecken mißbraucht und verschleudert haben. Der Schaden, der dem Staat erwächst, beläuft sich auf schätzungsweise 10 Millionen Rubel.

Die Folgen eines Telefonats

Ein aus Sowjetrußland geflohener Augenzeuge der letzten Leningrader Vorgänge berichtet:

„Die GPU.-Leute in Leningrad, die sich selbst eigentlich gar nicht schuldig fanden an dem Tod Kirows, die nicht verstanden, daß man ihnen Vernachlässigung ihrer Bewachungspflichten vorwarf, waren durch ein Telefonat unterrichtet worden, daß eine Anzahl Entlassungen zu erwarten seien. Das nahm man als einen Streich, den die stärkere Moskauer GPU.-Gruppe ihnen spielen wollte.

Mit einem sehr deutlichen Fluch legte man den Hörer auf. Die Folge war, daß mit dem Abendzug noch 18 alte und verwegene GPU.-Leute in Moskau nach Leningrad abfuhren, um dort aufzuräumen. Als sie auf dem Bahnhof ankamen, wurden sie sogleich erkannt. Während man sie auf der Station zehn Minuten aufhielt, verbarrikadierten sich die Leningrader

---

Unter den Weihnachtsbaum jedes schaffenden Deutschen gehört das Jahrbuch für 1935 „Unsere Saar"

Reinertrag zugunsten des Winterhilfswerkes für das Saargebiet

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

NSV.-Winterhilfswerk
Kohlenbedarfsmeldung Serie C

Im Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage hat die Reichsführung des WHW. die Termine für die Bedarfsmeldung Serie C geändert.

Bis 13. Dezember muß die Ortsgruppenbedarfsmeldung beim Kreis sein, Säumige Ortsgruppen werden übergangen.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte liefern das Geld von der Sammlung am 8. Dez. an die Kreiskasse, Girokonto 84 ab.

Kreisamtsleitung: Rieger.

*

Die Deutsche Arbeitsfront
Verwaltungsdienststelle Nagold

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Altensteig, umfassend die Orte: Altensteig, Walddorf, Egenhausen, Bösingen, Spielberg, Garrweiler, Fünfbronn, Beuren, Simmersfeld, Ettmannsweiler, Ueberberg, Gaugenwald, Berneck, Altensteig-Dorf, Wart und Wenden findet jeden Freitag der Woche von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 12 Uhr im Wartezimmer des Rathauses in Altensteig Auszahlung der Unterstützungsgelder statt. Daselbst werden Unterstützungsanträge entgegengenommen und Auskunft erteilt.

DAF. Verwaltungsdienststelle Nagold.

*

Der neue Führer des Bannes 119

Stuttgart, 12. Dezember.

Der Führer des Gebietes 20 (Württ.) Erich Sundermann gibt bekannt:

„Nach dem Führerwechsel hatte der Adjutant des Gebietes, Unterbannführer Wilhelm Trostel, den Auftrag, bis heute den Bann 119 zu führen. Unterbannführer Trostel hat meinen Auftrag in hervorragender Weise erledigt. Mit dem heutigen Tage übernimmt mein Mitarbeiter aus der Abteilung Schulung des Gebietes, Unterbannführer Paul Mayer, den Bann 119."

Im Saal des Schönblick-Restaurants fand ein Führer- und Führerinnen-Appell der HJ., des BdM., des Jungvolks und des ganzen Standortes Stuttgart statt. Der neue Führer des Stuttgarter HJ.-Bannes 119, der zugleich Standortführer sämtlicher Stuttgarter nationalsozialistischer Jugendorganisationen ist, Unterbannführer Paul Mayer, wurde von Gebietsführer Sundermann in sein Amt eingesetzt. Zu Beginn der Feier ging Gebietsführer Sundermann in wegweisender Rede auf die für die HJ. wichtigen allgemein politischen Fragen ein, um dann schließend die besonderen Aufgaben und Wesenszüge des Großstadt-Bannes 119 im Rahmen der Gesamt-HJ. zu kennzeichnen. Dem bisherigen kommissarischen Führer des Bannes, Unterbannführer Trostel, sprach er in herzlichen Worten seinen Dank für die von ihm geleistete Arbeit aus. Dann übergab er mit kurzen Worten und Handschlag die Führung des Bannes an Unterbannführer Paul Mayer. Jg. Trostel dankte dann noch der Führerschaft des Standortes für die ihm gewährte Unterstützung, während der neue Führer des Bannes, Jg. Mayer, die Pläne für die nächste große Aufgabe der Stuttgarter HJ., die Ausgestaltung der Führertagung des Gebietes am 3. Januar 1935 entwickelte. Das Lied der HJ. beschloß den Appell.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

GPU.-Leute und schossen scharf, als die Moskauer Kollegen eintrafen.

Die verrückte Schießerei, die sich dann entspann, war aber nur der Anfang. Man hörte gegen Abend dieses Tages auf einmal Militär anrücken. Dann kamen ein paar schwere Detonationen. Das Militär, das eingesetzt worden war, hatte gebündelte Handgranaten in die Räume geworfen.

Auf beiden Seiten waren zahlreiche Tote zu zählen.

Flachsbrechhaus in Flammen

Drei Tote, sieben Schwerverletzte in Oberschlesien

Neustadt (Oberschlesien), 12. Dez

In Rieder-Moßran bei Römerstadt in der Tschechoslowakei ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Montag ein furchtbares Brandunglück. In einem Flachsbrechhaus kam während der Arbeitszeit, die bereits um Mitternacht begann, ein Feuer aus, das in dem Flachs reiche Nahrung fand. Drei Frauen kamen in den Flammen um. Sieben Personen, davon sechs Frauen, erlitten schwere Brandwunden. Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die schweren Folgen des Unglücks sind darauf zurückzuführen, daß sich alle Arbeiter in dem oberen Stockwerk befanden, als das Feuer im Erdgeschoß ausbrach. Außerdem führte aus dem Obergeschoß nur eine enge, hohe Treppe hinunter. Einige Arbeiter flüchteten durch die Dachluke und sprangen vom Dach zur Erde, wodurch sie dem sicheren Tode entgingen.

50 Todesopfer des grauenvollen Hotelbrandes?

Die Zahl der Todesopfer, die der Hotelbrand in Lansing gefordert hat, steht immer noch nicht fest. Es werden noch etwa 80 Hotelgäste vermißt. Man fürchtet, daß die Zahl der Toten bis auf etwa 50 steigen wird. Mit der Durchsuchung der glühenden Trümmer soll in den Morgenstunden des Mittwoch begonnen werden. Man nimmt an, daß sich auch noch mehrere Leichen unter der Eisdecke des Grand River befinden, in den mehrere Hotelgäste in ihrer Todesangst gesprungen sind.

Nach Berichten von Ueberlebenden haben sich schreckliche Panikszenen in dem brennenden Hotel abgespielt. Frauen mit brennenden Haaren und Kleidern durchrasten die Korridore, zahlreiche Hotelgäste wurden bei dem Versuch, sich zu retten, niedergetreten. 20 Minuten lang ertönten furchtbare Schreckensrufe, bis das Hotel mit donnerähnlichem Krachen in sich zusammenstürzte.

„Die Rache der Inkas"

Stuttgart, 12. Dezember.

Am Mittwochabend fand im Gustav-Siegle-Haus die Uraufführung des Jungvolkfilms „Die Rache der Inkas" statt, der von der Bildstelle des Gebiets 20 unter Mitwirkung von 3000 Jungvolkpimpfen im Rotwildpark und in der Gegend des Bärensees gedreht wurde. Zu der Aufführung hatten sich Hunderte von Pimpfen mit ihren Führern und Angehörigen eingefunden, ferner waren Gebietsführer Sundermann und sein Stab zugegen.

Handel und Verkehr

Die Fleischpreisregelung in Württemberg

Stuttgart, 12. Dez. Das Württ. Wirtschaftsministerium hat an das Polizeipräsidium Stuttgart und an die Oberämter folgenden Erlaß gerichtet: Die mit Erlaß des Wirtschaftsministeriums vom 2. November 1934 mitgeteilte Vereinbarung zwischen dem Reichskommissar für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft und dem Bezirksverein Württemberg im Deutschen Fleischerverband e. V. über Preise für Rind- und Schweinefleisch ist bei der Durchführung in einer Reihe von Gemeinden auf Schwierigkeiten gestoßen. Weiter hat sich ergeben, daß einzelne Oberämter von sich aus abweichende Preise festgesetzt haben. Der Herr Reichskommissar für Preisüberwachung hat sich die Preisüberwachung selbst vorbehalten. Preise, die nur örtliche Bedeutung haben, können von der obersten Landesbehörde festgesetzt werden. Andere Stellen haben nicht das Recht zur Preisfestsetzung. Soweit daher einzelne Oberämter Fleischpreise festgesetzt haben, sind diese Anordnungen sofort aufzuheben. Die Vereinbarung zwischen dem Reichskommissar für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft und dem Bezirksverein Württemberg im Deutschen Fleischerverband (weiterhin „Vereinbarung" genannt) bleibt weiterhin in Geltung.

Um die aufgetretenen Schwierigkeiten bei der Durchführung zu beseitigen, wird jedoch nach Rücksprache mit dem Herrn Landesbauernführer und dem Bezirksverein Württemberg im Deutschen Fleischerverband u. a. bestimmt: Wo die Durchführung der Vereinbarung zu Härten für die Verbraucher oder die Metzger geführt hat, können die Oberämter mit dem Obermeister der Fleischerinnung unter Zuziehung des Kreisbauernführers Abweichungen verabreden und dem Wirtschaftsministerium vorschlagen. In dem Erlaß sind Richtlinien für solche Verabredungen genannt. Soweit ein Anlaß zu einer Verabredung in den einzelnen Bezirken nicht vorliegt, verbleibt es bei der Vereinbarung und dem Erlaß des Wirtschaftsministeriums vom 2. Nov. 1934. Die Oberämter haben darüber zu wachen, daß nicht Fleisch von Tieren geringerer Qualität als Fleisch höherer Qualität verkauft wird. Auch werden sie dringend ersucht, der Ueberwachung der Fleischpreise alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aus Meldungen des Landeskriminalpolizeiamts geht hervor, daß in einzelnen Kreisen die Ueberwachung des Fleischpreises durch die Oberämter noch nicht in ausreichendem Umfange eingesetzt hat.

Stuttgarter Häuteauktion vom 12. Dez. Tendenz: Kalbfelle und Großvieghäute von 50 Pfund aufwärts gingen zu höchsten Preisen ab, während Rinderhäute Gewichtsklasse 30—49 Pfund, insgesamt 2209 Stück, und Bullenhäute 30—49 Pfund unverkauft blieben. Ochsen und Kühe 30—49 Pfund gingen einige Pfennige zurück. Es notierten: Kuhhäute: 30—49 Pfund 35—41, 50—59 Pfd. 42—44, 60—79 Pfd. 43½—48, 80—99 Pfd. 45—47½; Ochsenhäute: bis 29 Pfd. 29, 30—49 Pfd. 35, 50—59 Pfd. 42½, 60 bis 79 Pfd. 50—52, 80—99 Pfd. 44—46, 100 Pfd. u. m. 42; Rinderhäute: bis 29 Pfd. 43, 30—49 Pfd. unverkauft, 50—59 Pfd. 49 bis 52, 60—79 Pfd. 47—50½, 80 Pfd. und mehr 49; Bullen: bis 29 Pfd. 32, 30—49 Pfd. 37—39 (unverk.), 50—59 Pfd. 40—42, 60—79 Pfd. 36—40½, 80—99 Pfd. 34½ bis 37½, 100 Pfd. u. m. 33—36, Schuß 24; Kalbfelle: bis 9 Pfd. 60—64, 9,1—15 Pfd. 51—55, 15,1—20 Pfd. 52, 20 Pfd. u. m. 52, Schuß 37. Fresser bis 20 Pfd. 29¾, 20 Pfd. u. m. nicht notiert. Schaf-Felle: vollwollige 45, halbwollig 36, Blößen 26, Lammfelle 33, Schuß Schaf-Felle gesalzen 20. Angebot in Kalbfellen 20 845, in Fressern 58, in Schaf-Fellen 716, in Großviehhäuten 17 345. Nächste Auktion am 15. Januar.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt v. 11. Dezember. Zufuhr: 8 Ochsen, 20 Bullen, 27 Kühe, 61 Rinder, 191 Kälber, 16 Schafe, 437 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a 2, 31—33, b 28—30. Bullen a 33—35, b 30—32, c 26. Kühe a 28 bis 34, b 21—23, c 15—19, d 12—15. Rinder a 36—38, b 33—35, c 30—32. Kälber b 43 bis 45, c 39—42, d 35—38. Schweine c 53, d 50—53, g 47—49 Pfg. Marktverlauf: mäßig belebt, geringer Ueberstand.

Schweinepreise. Buchau-Fild.: Milchschweine 18—21 RM. — Ludwigsburg: Milchschweine 12—22 RM. — Murrhardt: Milchschweine 14—22 RM. — Obersontheim: Milchschweine 15—20 RM. — Reutlingen: Milchschweine 16 bis 30, Läufer 30—50 RM. — Spaichingen: Milchschweine 13—16.50 RM. je Stück.

Viehpreise. Blaubeuren: Kühe 320, Kalbeln 270—355, Jungrinder 70—120 RM. — Reutlingen: Ochsen 240—460, Kühe 160—366, Kalbinnen 245—400, Rinder über ein Jahr alt 135—255, unter einem Jahr alt 75—149 RM.; Pferde 300—600 RM. je Stück.

Schweinepreise. Blaubeuren: Milchschweine 17—21 RM. — Riederstetten: Milchschweine 15—21 RM. — Waldsee: Milchschweine 18—21 RM.

Nürnberger Hopfenmarkt vom 11. Dezember. Der Nürnberger Markt war am Dienstag in 1934er Hopfen ohne jede Zufuhr und Bahnabladung. Es wurden lediglich 15 Ballen Hallertauer zu 285—296 RM. je Ztr. für Inlandszwecke umgesetzt. Für Exportzweck wurde nichts verkauft. In Hopfen der Ernte 1933 war das Geschäft ohne jeden Umsatz.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise v. 12. Dez. Feinsilber-Grundpreis 49.80, Feingold-Verkaufspreis 2840 RM. je Kg., Reinplatin 3.50, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.45, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.35 RM. je Gramm.

Neuer Konkurs: Katharina Geyer, Ww., Inhaberin einer Metzgerei in Albeck, OA. Ulm.

Aufgehobener Konkurs: Wilh. Stöckle, Alleininhaber der Firma Möbelhaus Wilhelm Stöckle, Stuttgart.

Nordstern Lebensversicherungsbank AG.

In der Aufsichtsratssitzung wurde vom Vorstand berichtet, daß das Neugeschäft gegenüber dem Vorjahre einen erheblichen Aufschwung genommen habe, wogegen der vorzeitige Abgang stark nachgelassen habe. Der Sterblichkeitsverlauf sei günstig, so daß, soweit es sich jetzt übersehen läßt, mit einem zufriedenstellenden Ergebnis für das Geschäftsjahr 1934 gerechnet werden könnte. Der Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes in Berlin wurde beschlossen. Das Vorstandsmitglied Fritz Reuters wurde zum Generaldirektor der Gesellschaft ernannt.

Standesamtliche Familiennachrichten der Stadtgemeinde Nagold vom Monat November 1934

Geburten: 3. Nov.: Benz, Albert, Kaufmann hier 1 Sohn; 4.: Falk, Ludwig Friedrich, Schmied, hier 1 Sohn; 5.: Wagner, Alfons, Kraftwagenführer, hier 1 Tochter; 6.: Krauß, Friedrich, Metzgermeister, hier ein Sohn; 9.: Göß, Jakob, Kaufmann, hier 1 Tochter; 13.: Gutekunst, Johann Georg, Spinner hier, 1 Tochter; 20.: Oesterle, Eugen, Spinnereiarbeiter, hier 1 Tochter; 24.: Hönig, Gustav, Adolf, Buchbinder, hier 1 Tochter; 30.: Dr. Bungert, Max, Zahnarzt, hier 1 Sohn. **Auswärtige im Krankenhaus Geborene:** 7. Nov.: Secker, Karl, Hauptlehrer in Neuweiler 1 Tochter; 24.: Frommann, Ernst, Hauptlehrer in Emberg 1 Tochter. **Erlassene Aufgebote:** 28. Nov.: Link, Willi, led. Mechaniker, wohnhaft in Nagold und Hahner, Marie Paula, led. Hausangestellte, hier. **Eheschließungen:** 1. Nov.: Widenmaier, Eugen Christian, led. Metzger, hier und Wegenast, Amalie, Karoline, ledige Haustochter, hier. 10.: Renz, Gottlob Wilhelm, led. Schreiner, wohnhaft in Pfrondorf und Hafner, Luise, Frida, ledige Haustochter, wohnhaft in Nagold. 17.: Klenk, Karl Hermann, led. Bäcker, wohnhaft in Nagold und Lehrer, Christine, led. Haustochter, wohnhaft in Rötenberg; 30.: Haag, Erich August, lediger Behördenangestellter, hier und Schweikle, Lydia, Maria, led. Haustochter, hier. **Sterbefälle:** 5. Nov.: Kössig, Jakob, verheirateter Steinhauermeister, hier, 62 Jahre alt; 12.: Wohlbold, Ludwig Tobias, verh. Elektrizitätswerksbesitzer hier, 58 Jahre alt; 16.: Seeger, Irmgard, Schülerin, Tochter des Schreinermeisters Christian Seeger, hier 9 Jahre alt; 17.: Bolle, geb. Gutekunst, Anna Maria, Ehefrau des Sägers Johann Georg Bolle, hier 67 Jahre alt; 23.: Lang, geb. Leimenstoll, Johanna Gertrud Emilie, Ehefrau des Hauptlehrers Walter Lang, hier 30 Jahre alt; 22.: Wetzel, Albert, verh. Oberlehrer a. D., hier 75 Jahre alt. **Auswärtige im Kreiskrankenhaus Verstorbene:** 5. Nov.: Knorr geb. Lampart, Anna, Ehefrau des Bauarbeiters Johannes Knorr in Haiterbach, 39 Jahre alt; 13.: Keppler, geb. Luz, Anna Maria, Ehefrau des Johann Georg Keppler, Müllers in Rotfelden, 62 Jahre alt; 16.: Rauser, Ernst, lediger Landwirt in Ebhausen, 67 Jahre alt; 21.: Dieterle, Karl, verh. Schmied in Oberjettingen, 65 Jahre alt; 25.: Großhans, geb. Waidelich, Christine, Ehefrau des Friedrich Großhans, Landwirt und Bürgermeister in Oberweiler Gde. Aichhalden, 36 Jahre alt; 26.: Großhans, Peter, verw. Landwirt in Oberweiler, 75 Jahre alt. **In der Versorgungskuranstalt Waldeck Verstorbene:** 28. Nov.: Hopp, Richard, verw. Obersostmeister in Germersheim, 54 Jahre alt.

Voraussichtliche Witterung: Für Freitag und Samstag ist zur Unbeständigkeit neigendes, zeitweilig bedecktes, wenig kaltes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig

D. A. XI. 34: 2510.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Kreisverband Nagold

Zur Weihnachtsbescherung werden auch heuer **Gaben aller Art** gerne entgegengenommen für das **Kreiskrankenhaus** von Oberschwester Emma Herzer, für die **Wanderarbeitsstätte** von Hausverwalter Zipperer.

2868

Malbücher in großer Auswahl **Buntstifte Farbkasten** **G. W. Zaiser**

Ihre Weihnachtsgans

bratfertig gerichtet, zu zeitgemäß billigen Preisen, kaufen Sie dieses Jahr bei

Wilhelm Frey, Feinkosthaus - Tel. SA. 422

Vorbestellung rechtzeitig erbeten 2781

Ich hatte doch..? Ihm fehlt sicher der „Monitor"?

der unermüdlich an alles Wichtige erinnert. Nichts wird vergessen, denn der „Monitor" denkt für Sie und dabei kostet er nur **RM. 3.60**

Unverbindliche Vorführung in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

„Monitor" die zuverlässige Gedächtnisstütze

Pferdeverkauf

von 2 Talherden am **Freitag, den 14. Dez.,** morgens 8 Uhr, auf der **Stadtpflege.** 2863

Die Harr'sche Herde wird nur noch 8 Nächte verkauft.

4 Stück wenig gebrauchte

Bildhauer-Hobelbänke

hat billig abzugeben

Martin Koch, Möbelfabrik Nagold 2864

Zeugin 2865

(ältere Frau, ev. von Unter- oder Oberjettingen, oder Nagold)

gesucht

welche den Unfall am 18. 8. 34 abends 19 Uhr 45 Min. auf der Straße nach Unterjettingen 500 m von der Staatsstr. entfernt, mitangesehen hat. (Sturz vom Rad infolge Schlaglöcher). Frau kam zum Verletzten über den Acker von Wolfer. Zuschriften an **Joh. Sieber, Vaihingen / Fi.,** Katzenbachstr. 110.

G. W. ZAISER liefert **Stempel** aller Arten Nagold, Tel. SA. 429

Das schönste **Weihnachts-Geschenk** die neueste

Singer Kl. 201

Horizontalrundschiff mit Umlaufgreifer.

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung. Stückuntersicht frei Ratenzahlung.

Singer Nähmaschin. Akt.-Ges. Pforzheim, Leopoldplatz.

Niederlage: 2766

Stadt: **Herm. Oesterle Nagold,** Haiterbacherstr. 8

Land: **Gottl. Bühler Altensteig,** Marktplatz.

Fahre nächste Woche

nach Berlin

Retour-Fracht kann geladen werden.

Ungericht, Wart 2870

Führerschein-Taschen

empfiehlt 2855

Karl Hölzle, Sattlerei

VFL NAGOLD Treibt Leibes-Übungen!

Heute abend **Gerätt und alle Aktiven**

Wer nicht inseriert

kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit.

Warum denn beim Putzen

ein stark riechendes **Bohnerwachs** verwenden? Bei Gebrauch von **Regina-Wachs** erhält die Wohnung einen angenehmen erfrischenden Geruch und einen dauerhaften Hochglanz, dem es nichts ausmacht, wenn man mit einem nassen Lappen darüber fährt 2862/4

REGINA HARTGLANZWACHS

Verkaufsstelle: **Farbenhaus Karl Ungerer**

Wenn... Sie jemand eine Freude machen wollen, Sie in Ihrem inneren Leben vorwärts kommen wollen, Sie um ein wertvolles Geschenk in Verlegenheit sind, Sie einer Stunde gesunder Entspannung bedürfen, **dann...**

hilft Ihnen ein gutes Buch

Große Auswahl bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold** — Telefon SA. 429

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw